31. Jahrgang. Sonntag, 31. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16584. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Dr. Peters und die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.

Von einem Danziger Mitgliede der ostafrikanischen Gesellschaft war eine Anfrage an die Direction der Gesellschaft in Berlin gerichtet worden bezüglich der zuerst von der amtlichen „Leipziger Ztg." gebrachten, von uns reproducirten und von unserem Berliner ⚭-Correspondenten besprochenen Meldung von der Zurückberufung des Dr. Peters aus Ostafrika. Namens der Direction antworten die Herren Lucas und Bourjan zunächst mit der Reproduction des auch von uns (in Nr. 16 577 der „Danz. Ztg.") wiedergegebenen Dementis aus den „Politischen Nachrichten". Wunderbarer Weise ist diese Kundgebung „zwar anonym, aber zweifellos authentisch" genannt, wobei es auf das „anonym" ankommt. Weiß doch jedermann, daß der bewußte Artikel von keinem Geringeren als Herrn Schweinburg herrührt; andererseits weiß aber freilich auch jedermann, daß Herrn Schweinburgs offiöser Charakter nur auf seiner Eigenschaft als Freund des Finanzministers beruht und demgemäß nur in Steuer- und Finanzsachen anerkannt ist, keineswegs aber in anderen, namentlich nicht in Dingen, die hier in Frage stehen, Dinge, mit denen der preußische Finanzminister Gott sei Dank nichts zu thun hat, weshalb aber auch beim besten Willen nicht verlangt werden konnte, die Kundgebung schlankweg als „zweifellos authentisch" anzusehen. Gern aber nehmen wir davon Act, wenn die deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft des weiteren erklärt: daß

1. niemals irgend welche Vorstellung im Sinne der Rückberufung des Herrn Dr. Peters seitens des auswärtigen Amtes an uns ergangen ist; und daß
2. niemals irgend welche Erwägungen über die Rückberufung innerhalb unserer Gesellschaft stattgehabt haben.

Die Behauptungen über unsere inneren Gesellschaftszustände, welche an die hier widerlegten Nachrichten über Herrn Dr. Peters angeknüpft sind, sind nicht weniger frivol erfunden, ohne daß wir indessen auf die Anzweiflung der thatsächlich erfolgten Zeichnung einer halben Million Mark seitens der Seehandlung im Allerhöchsten Auftrage und auf ähnliche Gehässigkeiten jedesmal einzugehen vermögen.

Weitere Erklärungen von der anderen Seite, also in erster Linie von der amtlichen „Leipziger Ztg.", die ihre Meldung aus „mehreren durchaus zuverlässigen und vorurtheilsfreien Quellen" zu haben behauptet, und Aufklärungen durch die Thatsachen werden ja nicht ausbleiben.

Den Schluß des Schreibens an den Danziger Fragesteller können wir übergehen. Nur eins sei daraus erwähnt: das Schreiben der Herren Lucas und Bourjan beklagt, daß „colonialpolitische Notizen heute noch allemal kritiklos von den Redactionen in Abdruck genommen werden." — Die Herren irren sich: Wir wenigstens sind uns bewußt, stets dasjenige Maß von Kritik und Vorbehalt bei Wiedergabe aller colonialpolitischen Nachrichten angewendet zu haben, wie es uns und unser nicht oberflächliches Studium der einschlägigen Verhältnisse gebot. Diese Kritik hat sich freilich auch auf die von der ostafrikanischen Gesellschaft selbst lancirten Nachrichten erstrecken müssen. Oder meint die Gesellschaft mit ihren Kundgebungen und Nachrichten über jede Kritik erhaben zu sein? Wie es damit steht, dafür liegen sprechende Beweise zahlreich genug vor, nicht nur aus den Kreisen der „principiellen Colonialfeinde", sondern auch aus dem Lager der unzweifelhaften Colonialfreunde, wie des deutschen Colonialvereins, aus dessen Mitte früher gar manches harte Tadelswort über den Leiter der ostafrikanischen Unternehmungen und einzelne Modalitäten derselben laut geworden ist.

Die ostafrikanische Gesellschaft resp. deren Leiter thäten überhaupt gut, etwas von ihrem, gelind gesagt, sanguinischen Wesen zu lassen und sich nicht so zu geriren, als hätten sie den Colonialpatriotismus in Generalentreprise genommen. Bei jedem Worte sachlicher Kritik empfindlich beleidigt thun und mit nationalen Kraftworten lärmen, das verstärkt nur den Anschein, als vertrüge die Sache die ruhige Kritik wenig. Eine solche Kritik womöglich zur Begründung einer Anklage auf vaterlandslose, unnationale Gesinnung zu nehmen, ein Gebahren, wie es Herr Peters stets zur Schau getragen, — das geht denn doch wohl für jeden Menschen zu weit, der nicht im Stande ist, dem himmelstürmenden Phantasiefluge der ostafrikanischen Colonialgründer Schritt für Schritt zu folgen, und nicht alle Winkel der dutzendweise „erworbenen" Sultanate in allen Farben des Regenbogens erglänzen sieht.

Wir selbst haben von Anfang an der ganzen Colonialbewegung eine sympathische Haltung entgegengebracht, wohlwollender vielleicht als die Mehrzahl der mit uns befreundeten Blätter. Im Gegensatz zu manchen anderen haben wir gerade dem Vorgehen der ostafrikanischen Gesellschaft die gebührende Anerkennung nicht versagt; wir haben den Muth und die Energie ihrer ersten Pioniere in Ostafrika nicht verkannt und dem Unternehmen Gedeihen gewünscht, so weit es uns mit demjenigen Rahmen verträglich schien, den einst der Reichskanzler selbst — es war am 26. Juni 1884 — im Reichstage vorgezeichnet hat, Grundzüge, die auch heute noch die unsrigen sind, und die stets den Handlungen der Reichsregierung auf colonialem Gebiete unsere Anerkennung verschaffen werden, wenn anders sie für dieselben maßgebend bleiben. Was ist der Dank dafür? Ein Artikel in der letzten Nummer der „Colonialpolitischen Correspondenz", des Organs der Gesellschaft für deutsche Colonisation, welche wiederum die Mutter der ostafrikanischen Gesellschaft ist, enthielt einen Passus, welcher die „Danziger Zeitung" als „typisch" hinstellte „für die Art und Weise, wie damals ein großer Theil der deutschen Presse seiner Pflicht gerecht wurde großen nationalen Unternehmungen gegenüber". Das sollte bewiesen werden durch einen Abschnitt eines beliebigen Artikels von uns, der natürlich ohne Rücksichtnahme auf unsere sonstige, durchaus nicht principiell gegnerische Haltung nach einer bekannten Methode aus dem Zusammenhange herausgerissen war, ein Passus übrigens, der sich zum Theil nur gegen Dinge wie das Ausbieten von Land richtete, welches mittlerweile von Herrn Peters ꝛc. selbst als verfehlt anerkannt und eingestellt worden ist. Darum also Räuber und Mörder? Darum bringt man uns flugs in Gegensatz zu „großen nationalen Unternehmungen" überhaupt? Der Casus macht uns wirklich lachen! Derselbe aber zeigt, glauben wir, viel typischer für die gereizte, über das Ziel weit hinausschießende Kampfesweise der ostafrikanischen Gesellschaft und ihres Leiters gegen jeden Kritiker, der sich erlaubt, ein Wort sachlicher Kritik zu üben, als für uns und unser Verhalten, was uns jedoch nicht abhalten soll, der genannten Gesellschaft immer wieder, wenn wir es für angebracht halten, denjenigen Spiegel vorzuhalten, der ihre Thaten am ungetrübtesten reflectirt.

General Blumenthals Jubiläum.

Einer der verdienstvollsten Paladine Kaiser Wilhelms, General der Infanterie Graf v. Blumenthal, commandirender General des IV. Armeecorps, feierte gestern, neben seinem 77. Geburtstagsfeste, sein 60jähriges Dienstjubiläum.

Auf den Cadettenhäusern zu Kulm und Berlin erzogen, trat Leonhardt v. Blumenthal gestern vor 60 Jahren in das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment (jetzt Garde-Füsilier-Regiment) als Lieutenant ein. Nachdem er von 1830—32 die Berliner Kriegsschule (jetzt Kriegs-Akademie) besucht und mehrere Jahre in Koblenz als Adjutant des Garde-Landwehr-Bataillons fungirt, wurde er endlich — nach fast siebzehnjähriger Dienstzeit — am 14. Januar 1844 zum Premier-Lieutenant befördert, dann zur topographischen Abtheilung des Generalstabs commandirt und am 1. Juni 1849 als Hauptmann in den großen Generalstab versetzt.

Von dieser Zeit an bietet uns die ununterbrochene Thätigkeit des Jubilars in den verantwortungsvollsten Positionen, und an allen Kriegen, welche die preußische bezw. deutsche Armee seit jenen Tagen bestand, hat Blumenthal einen hervorragenden und rühmlichen Antheil genommen. In dem Feldzuge gegen Dänemark im März 1849 kämpfte er unter General v. Bonin bei Alminde, Gudsö, Taulov-Kirche, Kolding und Fridericia und wurde bereits im Mai desselben Jahres Chef des Generalstabes der schleswig-holsteinischen Armee. Nach wiederholten Missionen nach England am 18. Juni 1853 zum Major befördert, wurde er abermals mit militärischen Aufträgen (1856, 1857 und 1858) nach England entsendet, am 22. Mai 1858 zum Oberstlieutenant und im Oktober desselben Jahres zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Carl ernannt.

Bei der Reorganisation der Armee wurde er am 1. Juli 1860 Oberst des 71. Infanterie-Regiments, im Februar 1863 Generalstabs-Chef des 3. Armeecorps und im Dezember desselben Jahres Chef des Generalstabes des combinirten Armeecorps in dem Feldzuge gegen Dänemark. Während der Belagerung der Düppeler Schanzen machte er den Vorschlag, durch einen Uebergang nach Alsen den Sturm zu vermeiden. Der Vorschlag erhielt zwar die Zustimmung des Prinzen Friedrich Carl und auch des Königs, allein die Ausführung unterblieb, da wegen des ungünstigen Wetters die Mitwirkung der Flotte unmöglich war. Für seine Theilnahme an der Erstürmung der Düppeler Schanzen und den Uebergang von Alsen erhielt er den Orden pour le mérite. Als Generalmajor (25. Juni 1864) commandirte er die 7. und dann die 30. Infanteriebrigade. In dem Feldzuge von 1866 fungirte er als Chef des Generalstabes der 2. Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen. Sein hervorragender Antheil an den Schlachten von Nachod und Königgrätz ist mit ehernen Lettern in die Ruhmesgeschichte der preußischen Armee eingetragen. Als Generallieutenant (30. Oktober 1866) befehligte er nach dem Kriege die 14. Division.

Als Deutschlands Heere im Juli 1870 gegen Frankreich rückten, da wählte sich wiederum der Kronprinz seinen bewährten Rathgeber zum Chef des Generalstabes der dritten Armee. Ihm gebührt das große Verdienst, den Rechtsabmarsch der auf Paris vorrückenden deutschen Heere in energischster Weise befürwortet zu haben, jenen Rechtsabmarsch, durch welchen die Armee Mac Mahons an der Wiedervereinigung mit Bazaine verhindert wurde. Der Sieg von Sedan war die Folge davon. Das Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg erkennt dieses Verdienst voll und ganz an.

Nach dem Kriege (2. Oktober 1871) wurde er commandirender General des 4. Armeecorps und am 22. März 1873 General der Infanterie. Unmittelbar nach dem Kaiser-Manöver in der Provinz Sachsen (19. September 1883) erhob der Kaiser den hochverdienten General in den erblichen Grafenstand; bereits zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum war er mit dem hohen Orden vom Schwarzen Adler ausgezeichnet worden.

Der Jubilar feierte seinen doppelten Ehrentag in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Gute Gottschalk bei Graudenz.

Wie aus Halle a. S. gemeldet wird, haben die dortigen städtischen Behörden den Grafen v. Blumenthal, der Chef des in Halle garnisonirenden Magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36 ist, anläßlich der gestrigen Feier zum Ehrenbürger der Stadt Halle ernannt.

Ueber die Feier in Magdeburg ging uns nachstehendes Telegramm zu:

Magdeburg, 30. Juli. Zur Feier des 60. Dienstjahres des commandirenden Generals v. Blumenthal fand heute früh Reveille statt, welche durch alle Theile der mit Flaggen geschmückten Stadt ging. Das Rathhaus ist festlich geschmückt; der Magistrat sandte dem General ein Glückwunschtelegramm.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Die Begegnung der Kaiser von Oesterreich und von Deutschland findet, wie der „N.-Z." gemeldet wird, bestimmt in Gastein statt; die officielle Verständigung, welche hierüber heute Vormittags in Gastein eintraf, bestätigt die frühere Meldung, daß die beiden Herrscher in Gastein sich sehen werden, sowie daß die Ankunft des österreichischen Kaisers am 6. August erfolgen wird. Gleichzeitig erging an den Hotelier Straubinger die Weisung, jene Appartements bereit zu halten, welche der österreichische Monarch in früheren Jahren inne hatte. Die Verständigung war vom Generaladjutanten Grafen Paar gefertigt. Der Kaiser von Oesterreich trifft Abends zwischen 5 und 6 Uhr ein und wird zwei Tage in Gastein verbleiben.

Der „Frankf. Ztg." wird vom 29. d. noch gemeldet: Kaiser Wilhelm verblieb gestern zum ersten Male siebenzehn Minuten im Bade. Im letzten Jahre dauerte die Badezeit nie länger als zehn Minuten. Prinz Wilhelm wird heuer nicht nach Gastein kommen und zwar auf Wunsch des Kaisers, welcher seinem Enkel davon abrieth, da die kurze Zeit des Aufenthalts mit der langdauernden Reise nicht im Einklange stehe. Das Verweilen des Kaisers in Gastein hängt von seinem Entschlusse ab; man vermied es diesmal, ein bestimmtes Reiseprogramm festzusetzen, um den Aufenthalt, sowie die Reise nicht an die Stunde zu binden.

⚭ **Berlin,** 30. Juli. Das Justizministerialblatt veröffentlicht eine Reihe interessanter Personalnachrichten. Als Senatspräsident bei dem Oberlandesgericht in Breslau ist der seitherige Präsident des Landgerichts Cottbus, Hr. v. Bismarck, versetzt. Dieser Herr v. Bismarck ist mit dem freiconservativen Landtagsabgeordneten v. Bismarck (Flatow) identisch, der in näherem verwandtschaftlichen Verhältniß zu unserem Reichskanzler steht. Im Abgeordnetenhause ist Herr v. Bismarck niemals besonders hervorgetreten, doch gilt er als tüchtiger Beamter und soll neben anderen Candidaten auch für die Stelle des Oberlandesgerichts-Präsidenten in Breslau in Frage gekommen sein. Eine zweite Ernennung betrifft den bisherigen Landgerichtsdirector Dr. Olshausen in Schneidemühl, der als Rath am Kammergericht berufen ist. Olshausen steht noch in jungen Jahren und dürfte etwa nur ein Jahr sein bisheriges Amt versehen haben. Vorher war er Landrichter in Berlin, wo er sich besonders als Gesetzescommentator einen geachteten Namen erworben hat. Seine Beförderung vom Landrichter zum Landgerichtsdirector machte seiner Zeit viel Aufsehen. Seit der Reorganisation im Jahre 1879 war es noch nicht vorgekommen, daß ein Richter, der noch nicht den Rathstitel erhalten hatte, zum Landgerichtsdirector befördert worden war. Schon damals stand es fest, daß Olshausen's Entfernung von Berlin nicht lange dauern würde, daß es vielmehr in der Absicht des Justizministers lag, diese tüchtige Kraft, sobald als angängig, wieder nach Berlin und in ein höheres Amt zu berufen.

F. **Berlin,** 30. Juli. In **Rußland** ist kürzlich eine namhafte Erhöhung des **Hopfenzolles** angeordnet worden. Durch diese Maßregel wird wiederum deutscher Handel und deutsches Gewerbe empfindlich getroffen. Die Handels- und Gewerbekammer von Mittelfranken, in deren Bezirk der Hauptsitz des deutschen Hopfenhandels sich befindet, beeilte sich, als sie von der Einberufung einer zur Begutachtung der Hopfenzollerhöhung in Petersburg gebildeten

---

8)

Blinde Liebe.

Nachdruck verboten.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Die Genesung des Grafen, welcher nun kein Hinderniß mehr im Wege stand, machte sehr rasche Fortschritte. Wohl erfüllte ihn, der sich selbst urplötzlich um ein Jahrzehnt verjüngt erschien, das Bestreben der Aerzte, ihn mit peinlichster Vorsicht und Langsamkeit an das köstliche Licht zu gewöhnen, zuweilen mit einer gewissen Ungeduld; aber es war die Ungeduld eines Glücklichen, die nichts Peinigendes und Bedrückendes mehr hatte. Die einzige bittere Beimischung in das voll gerüttelte Maß seiner jungen Seligkeit war der Umstand, daß er Marthas Gesellschaft entbehren mußte, so lange er selbst noch an das Krankenzimmer gefesselt war. Jene tiefe Ohnmacht hatte bei ihr nur den Beginn eines Erschöpfungszustandes bezeichnet, der keineswegs unbedenklich erschien und der eine Weiterführung ihres Pflegeramtes völlig unmöglich machte. Sie selbst bedurfte jetzt der Wartung, und zwei barmherzige Schwestern, die aus Montreux herübergekommen waren, verrichteten geräuschlos und emsig ihren Samariterdienst bei dem Ehepaar. Da die Aerzte eine hochgradige Gemüthsbewegung für jeden der beiden Patienten als besonders schädlich ansahen, war zunächst ein erneutes Zusammentreffen der Gatten verhindert worden, und Graf Rüdiger konnte bereits als vollkommen wiederhergestellt gelten, da er zum ersten Mal als ein sehender Mensch das Gemach seiner jungen Frau betrat.

Seit dem Moment, da Martha selbst die Binde von seinen Augen genommen und da er in dem künstlich verdunkelten Zimmer nicht mehr als die Umrisse ihrer schlanken Gestalt gesehen, hatten sich seine Gedanken und seine Einbildungskraft fast unausgesetzt mit ihr beschäftigt. Liebte er doch sein Weib jetzt tiefer und inniger als je zuvor, und war es doch vollkommen natürlich, daß er nicht müde wurde, sich den bedeutsamen Augenblick ihrer ersten Begegnung mit den lebhaftesten und anmuthigsten Farben auszumalen. Daß er Martha dabei im Geiste auch mit allen äußeren Vorzügen schmückte, welche ihm vor seiner Erblindung manche der schönen Frauen seiner Bekanntschaft hatten anziehend und begehrenswerth erscheinen lassen, — es war unter solchen Umständen verzeihlich und begreiflich genug! Ein Antlitz, in welchem sich eine so große und reine Seele zu spiegeln hatte, konnte unmöglich anders als schön sein, und wenn sich Rüdiger auch zuweilen jener herben Worte erinnerte, mit denen Martha damals in dem Salon der Villa Paulina unter dem Hinweis auf ihre unschöne Persönlichkeit seine leidenschaftliche Werbung hatte ablehnen wollen, so wies er doch die Möglichkeit, daß sie damit die volle Wahrheit gesprochen haben könnte, mit einem stillen Lächeln weit von sich zurück, hatte er sich doch in seiner Phantasie von ihrer äußeren Erscheinung längst ein Bild entworfen, welches für ihn bis in die kleinsten Einzelheiten feststand, und von dessen Treue er so zuversichtlich überzeugt war, daß ihm fast schon die Möglichkeit eines Irrthums ausgeschlossen schien.

So betrat er in der glücklichsten Laune von der Welt das Boudoir seiner Frau. Martha war zwar auf seinen Besuch nicht vorbereitet worden; aber sie hatte trotzdem gerade an diesem Tage zum ersten Male das Bett verlassen und saß, mit Kissen unterstützt, in einem Lehnstuhl am Fenster. Rüdiger sah zunächst nur die prächtige Fülle ihres lose aufgesteckten, lichtblonden Haares, auf welchem einige verirrte Sonnenstrahlen wundersame, goldige Lichtreflexe erzeugten; aber als er nun in tiefer Bewegung ihren Namen rief, und als sich Martha daraufhin rasch, beinahe erschrocken nach ihm umwandte, blieb sein Fuß wie eingewurzelt am Boden haften, und all die sonnige Heiterkeit, welche sich noch soeben auf seinem Antlitz gespiegelt hatte, war von demselben verschwunden. Darauf war er nicht gefaßt gewesen, nein, wahrlich, darauf nicht! Daß sie dem Ideal nicht glich, welches er sich, von dem Liebreiz ihres Wesens bestochen, in diesen ersten Monaten seiner Ehe aus ihr gebildet, er hätte es wohl auf der Stelle und lächelnd verwunden, — daß sie aber geradezu häßlich war, abschreckend häßlich, wie es ihm in diesem ersten, entscheidenden Augenblick erschien, das war eine Enttäuschung, die er wie einen körperlichen Schmerz empfand, und die zu mächtig war, als daß er sie ganz hätte verbergen können. Und doch war es nur die aufreibende Sorge um ihn, die opferwillige Hingabe an ihre Pflicht gewesen, welche so scharfe Linien in ihr Antlitz eingezeichnet hatte, daß sie in der That in dieser Stunde um zehn Jahre älter schien, als sie es in Wirklichkeit war! Daran erinnerte sich Rüdiger rasch genug, und er glaubte, die häßliche Empfindung ganz von sich abgeschüttelt zu haben, als er nun auf sie zutrat und sich mit zärtlichen Worten, die ihm gewiß aus dem Herzen kamen, zu ihr herabbeugte.

Und Martha antwortete ihm freundlich und sanft wie immer. Daß sie zurückhaltender war als sonst, und daß ihre Stimme einen müden, traurigen Klang hatte, einen Klang, der sein Ohr fremdartig berührte, — er konnte es mit Recht auf ihren angegriffenen Zustand zurückführen, und eben diese Angegriffenheit Marthas gab ihm den erwünschten Vorwand, sich bald wieder zu entfernen. Als er zum Abschied einen Kuß auf ihre Lippen drückte, sah er, daß ihre Augen in Thränen schwammen.

„Mein armes Herz", sagte er mitleidig, „mein Besuch hat Dich aufgeregt und schon zu lange bin ich bei Dir gewesen. Du bedarfst vorläufig noch der Schonung und ich werde nicht eher wiederkommen, als bis Du Dich kräftig genug fühlst, ohne Nachtheil für Deine kostbare Gesundheit ein wenig mit mir zu plaudern."

Martha senkte das Haupt, und Rüdiger nahm ihre Bewegung für eine schweigende Zustimmung. Er verließ das Zimmer und machte einen längeren Spaziergang im Freien; denn in seinem Herzen und in seinem Kopfe wühlte und wirbelte so vieles durcheinander, daß er vergeblich bemüht war, sich zu seiner vorigen glücklichen und ruhig heiteren Gemüthsstimmung durchzuringen.

Während der nächsten beiden Tage harrte er umsonst darauf, zu seiner Gattin gerufen zu werden. Zwar sagte ihm die Pflegerin, daß ihr Befinden den Umständen nach wohl befriedigend wäre, aber sie hegte offenbar nicht den Wunsch, ihn zu sehen. Das verletzte ihn zwar ein wenig, aber es erfüllte ihn doch nicht gerade mit Bedauern. Jene brennende Sehnsucht, welche ihn während all' dieser Zeit erfüllt hatte, war durch seinen ersten Besuch vollkommen gestillt worden, und wenn er auch noch immer mit derselben dankbaren Zärtlichkeit an sie dachte wie vordem, so mischte sich doch in diese Empfindung seltsamerweise nie das Verlangen, sie aufzusuchen und in ihrer Nähe zu weilen. Es drang ja auch in diesen ersten Tagen der wiedergewonnenen Gesundheit so unendlich vieles auf ihn ein, als wäre er von einer mehrjährigen Reise nach fernen, unbekannten Ländern urplötzlich in die civilisirte Welt zurückgekehrt, in deren Wesen und Treiben er sich jetzt nur mit Mühe zurechtzufinden vermochte. Er gedachte viele der Verwaltungsangelegenheiten, welche er in Folge seines Leidens bezahlten Beamten hatte überlassen müssen, wieder selbst in die Hand zu nehmen, und in der Stille sann er bereits auf die Verwirklichung jener ehrgeizigen Träume, denen seine plötzliche Erblindung ein so jähes Ende bereitet hatte. Alles das aber ließ sich aus dem weltfernen Winkel, in welchem er hier saß, nicht bewirken. Er sehnte sich, nach Wien zurückzukehren, aber auf die erste Andeutung, welche er gegen Marthas Arzt über diese Absicht gemacht, hatte ihm dieser mit voller Bestimmtheit erklärt, daß seine Patientin vor Ablauf mehrerer Wochen nicht reisefähig sein würde. Nun traf aber zugleich mit einem Glückwunschtelegramm des Kaisers eine längere Depesche von einem hochgestellten Staatsmanne ein, in welcher der Graf ersucht wurde, sobald als möglich der Kaiserstadt einen Besuch abzustatten, da es in höchsten Kreisen lebhaft gewünscht werde, sich seiner glänzenden Kraft für den Dienst des Vaterlandes zu versichern. Diese Aufforderung gewährte Rüdiger die hoch willkommene Möglichkeit, seine sofortige Abreise vor sich selbst und vor seiner kranken Gattin zu rechtfertigen. Er wollte

Commission hörte, im vergangenen Herbste den Reichskanzler und das bairische Staatsministerium um geeignete Schritte zur Abwendung der dem Hopfenhandel und Hopfenbau drohenden Gefahr zu ersuchen. In dem soeben erschienenen Jahresberichte theilt die Kammer ihre Eingabe an das Ministerium in ihrem Wortlaute mit; sie beweist damit von neuem, wie bei den heutigen internationalen Handelsbeziehungen jede zollpolitische Maßregel des einen Staates Handel und Industrie eines anderen in Mitleidenschaft zu ziehen geeignet ist. Es wird darin ausgeführt, daß in den letzten zehn Jahren aus dem Auslande nach Rußland ungefähr 230000 Zollcentner Hopfen im Werthe von 40—45 Mill. Mk., jährlich also im Durchschnitt 23000 Ctr. im Werthe von 4—4½ Mill. Mk. eingeführt worden seien, daß dieser Import, welcher in steter Zunahme begriffen sei, zum weitaus größten Theile aus Baiern komme.

„Seitens der russischen Brauereien", heißt es in der Eingabe, „wird zur Herstellung besserer Biere ausschließlich bairischer Hopfen verwendet, welche Thatsache sowohl auf die im Vergleich zum russischen Producte bedeutend feinere Qualität, als auch auf die verhältnißmäßig nicht belangreiche Differenz in den Preisen zurückzuführen ist. Tritt aber die geplante namhafte Zollerhöhung in Kraft, so steht im Hinblick auf den sich ergebenden großen Preisunterschied zwischen russischem und bairischem Hopfen zu erwarten, daß die russischen Brauereien das einheimische Product mehr und mehr zur Verwendung heranziehen werden und damit in kurzer Zeit der Import deutschen bezw. bairischen Hopfens in Rußland nahezu aufhören wird."

Obwohl in der Eingabe noch besonders nachgewiesen wurde, daß in noch empfindlicherem Maße als der Hopfenhandel die Hopfen producirende Landwirthschaft durch die russische Zollerhöhung geschädigt werden würde, erklärte das General-Comité des bairischen landwirthschaftlichen Vereins die nachgesuchte Unterstützung für „nicht opportun". Wie weit der Reichskanzler und das bairische Ministerium dem Ersuchen der Handels- und Gewerbe-Kammer entsprochen haben, hat die letztere bis zur Abfassung ihres Berichts nicht erfahren. Einen Erfolg haben beide Instanzen keinesfalls gehabt, wie die mittlerweile eingetretene Erhöhung der Hopfenzölle zeigt.

* **[Die Ungewißheit über Stanley's Schicksal]** dauert fort. Privatnachrichten aus Banana besagen, einer Brüsseler Meldung zufolge, daß verschiedene Neger die Nachricht von der Ermordung Stanleys nach dem Gebiete der Congomündung überbrachten; der General-Gouverneur Janssens erhielt jedoch bisher keine sichere Auskunft.

* **[Ein Commando der Luftschifferabtheilung]** ist vorgestern Abend zur Theilnahme an der Belagerungsübung nach Mainz abgerückt.

* **[Petition der Gerichtsvollzieher.]** Die „D. Gerichtsvollz.-Ztg." hat gemeinsame Schritte der Gerichtsvollzieher zur Aufbesserung ihrer Stellung angeregt und es ist eine Collectivpetition in diesem Sinne im Umlauf. Da eine Verfügung des Justizministers vom 7. Dezember v. J. die gemeinsame Agitation ganzer Beamtenklassen als unzulässig erklärt und in einer späteren Verfügung die Erörterung dienstlicher Verhältnisse in öffentlichen Blättern als unvereinbar mit der Ordnung des Dienstes und der Disciplin bezeichnet worden ist, so ist seitens der Landgerichts-Präsidenten eine Warnung vor der Betheiligung an der Agitation durch Unterschrift oder Zahlung von Geldbeiträgen an die Gerichtsvollzieher gerichtet worden.

* **[Die spanische Agitation gegen den deutschen Alkohol]** wächst; der Stadtrath von Madrid petitionirt, wie dem „B. T." aus Madrid gemeldet wird, für die Einführung des Branntweinmonopols.

* **[Der Umfang der Hausindustrie.]** Das bereits als erschienen angekündigte statistische Jahrbuch des deutschen Reiches (1887) bringt, wie bei jener Gelegenheit bereits erwähnt wurde, eine Reihe neuer Nachweisungen, so auch über den Umfang der Hausindustrie. Was die Hausindustrie betrifft, so fallen unter dieselbe alle Selbständigen, welche in der eigenen Wohnung (zu Hause) für Rechnung eines fremden Geschäfts arbeiten, nebst ihren Mitarbeitern. Das in der Hausindustrie beschäftigte Gesammtpersonal betrug im Reiche nach der Berufszählung von 1882 479 534 Köpfe oder 106 auf 10 000 Einwohner. Während auf Preußen 247 586, Baiern 27 430, Württemberg 14 501 entfallen, wurden im Königreich Sachsen 137 873 gezählt. Hier ist also die Hausindustrie ganz besonders stark vertreten; es kamen auf 10 000 Einwohner 457 in der Hausindustrie Beschäftigte. Unterscheidet man nach Landestheilen, so folgen nach Sachsen: Reuß ä. L. (315 auf 10 000), Berlin (301), Rheinland (217), Meiningen (189), Reuß j. L. (188), Sachsen-Weimar (179), Schwarzburg-Rudolstadt (174) 2c. Am geringsten ist die Hausindustrie vertreten in Mecklenburg-Schwerin (8); es folgen dann Hannover, Ost- und Westpreußen, Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz, Waldeck (mit 15 bis 23 auf 10 000). Schlesien hat 135 auf 10 000 Einwohner. Unter den Landestheilen, in denen die Hausindustrie relativ am stärksten verbreitet ist, entfallen die Hauptantheile im Königreich Sachsen auf die Strumpfwaarenfabrikation und Baumwollenweberei, in Reuß ä. L. auf die Wollenweberei, in Berlin auf die Schneiderei und Näherei, in Rheinland auf die Seidenweberei, in Meiningen auf die Fabrikation von Steinpappe und Papiermaché, in Weimar auf die Strumpfwaarenfabrikation, in Schlesien auf die Leinen- und Baumwollenweberei. Unterscheidet man lediglich nach Gewerbearten, so steht natürlich die Textilindustrie voran; die Zahl der Hausindustriellen betrug in der Seidenweberei 53 286, Baumwollenweberei 52 295, Leinenweberei 41 045, in der Strumpfwaarenfabrikation 40 528. Es folgt dann die Gruppe: Bekleidung und Reinigung; in der Näherei waren 49 958, in der Schneiderei 39 928, in der Schuhmacherei 18 774 u. s. f. in der Hausindustrie Beschäftigte vorhanden.

* **[Für Italienreisende.]** Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg." aus Rom: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Deutsche, welche sich vorübergehend in Italien aufhielten, in unangenehme Lagen gekommen sind, weil sie sich im Besitz eines Revolvers haben antreffen lassen. Es wird deshalb gut sein, das reisende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem italienischen Strafgesetzbuch das unerlaubte Tragen von Waffen mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten bis zu einem Jahre bedroht ist, und daß nach einem neuerdings veröffentlichten Erlaß des italienischen Ministers des Innern die von den Behörden ertheilte Erlaubniß zum Tragen von Waffen die Berechtigung zur Führung eines Revolvers nicht in sich schließt.

* **[Breslauer Klagen.]** Zu den Handelsplätzen, welche durch die landwirthschaftlichen Zölle eine große Einbuße ihres Verkehrs erlitten haben, gehört Breslau. Namentlich ist es das ehemals sehr bedeutende Getreidegeschäft, welches mehr und mehr zurückgegangen ist. Die Breslauer Handelskammer beginnt ihren Bericht über den Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit den resignirten Worten:

„Das Getreidegeschäft ist am hiesigen Platze wie in den vorangegangenen Jahren, so auch in dem jüngst verflossenen nur von sehr geringfügiger Bedeutung gewesen, und der Handel hat sich über das Niveau der Umsätze eines größeren Provinzialmarktes selten erhoben."

Daran knüpft sie noch folgende Bemerkungen:

„Uns fehlte es an den zur rationellen Mischung mit heimischer Frucht erforderlichen schweren und harten, russischen und ungarischen Weizen- und Roggensorten, seitdem der hohe Eingangszoll denselben das deutsche Absatzgebiet fast gänzlich verschlossen hat. Damit ermangelten wir auch des in früherer Zeit reichlich vorhandenen Materials zur Befrachtung unserer Kähne nach den Hafenplätzen Stettin und Hamburg, und von der ehedem im großen Stiele gepflogenen Güterbewegung vom Osten über Breslau nach dem Westen ist schon lange keine Rede mehr. Die den deutschen Gemeinden zugedachte Wohlthat reichlicher Zuwendungen aus den Eingangszöllen auf fremdländisches Getreide steht in ihrer Effectivziffer sehr erheblich zurück hinter den gehegten Erwartungen und den in die städtischen Budgets eingestellten Einnahme-Beträgen. Trotz alledem werden in agrarischen Kreisen noch weitere Zollerhöhungen geplant, wenn auch schon bis heute die Erfahrung zur Genüge gelehrt hat, daß eine Besserung in dem Nothstande der Landwirthschaft von solcher Maßregel absolut nicht zu erhoffen ist. Nur selten begegnet man der Erkenntniß, wie die über das Maß gesteigert gewesenen Güterpreise und die Nothwendigkeit, die solchergestalt für den Grund und Boden gezahlten Summen verzinsen zu müssen, die natürlichen Ursachen des Nothstandes sind. Ueber schlechte Ernten konnte der schlesische Landwirth in den letzten Jahren sich nicht beklagen, und von dem flüssigen Geldstande hat auch er profitirt, indem viele Millionen 4procentige in 3½procentige Pfandbriefe zum Vortheil des mit denselben belasteten Grundbesitzes convertirt wurden."

Auch über den Gang des Nutzholzgeschäfts im Jahre 1886 wird nur ungünstiges berichtet. Der hohe Eingangszoll hat den Holzhandel total niedergedrückt, und in Folge des Darniederliegens der Industrie, auf die der Holzhandel zum großen Theile angewiesen ist, war die Kauflust eine außerordentlich geringe. Das Baugeschäft war zwar lebhaft, ließ jedoch wenig Nutzen und war nicht im Stande, für die allgemeine Geschäftsstille bezw. die durch den Zoll hervorgerufene traurige Lage des Handels in Nutzhölzern Entschädigung zu bieten. Mit diesen wenigen Worten kennzeichnet die Handelskammer die Lage des Holzgeschäfts.

* **Aus Meppen** wird geschrieben: „Nachdem Beweisexemplare von dem in Lohe gefundenen Kartoffelkäfer an das Ministerium für Landwirthschaft gelangt sind, hat letzteres die Weisung zu energischen Vertilgungsmaßregeln hierher gelangen lassen, da das Insect als echter Kartoffelkäfer (Chrysomela decemlineata) erkannt worden ist. Alle dabei entstehenden Kosten deckt die Staatskasse, und die Besitzer von befallenen Grundstücken werden angemessen entschädigt."

Metz, 28. Juli. Der Handels-Repräsentant Wescher mit Familie, ein Franzose, wurde **ausgewiesen**. Wescher colportirte bis vor kurzer Zeit die amtliche „Gazette de Lorraine" und gleichzeitig den „Messin".

Frankreich.

Paris, 28. Juli. **Die Einfuhr deutschen Bieres** nach Paris hat seit vier Jahren stetig **abgenommen**: 1883 betrug sie noch 361 409 Hectoliter, 1884 325 588, 1885 272 345 und im vorigen Jahre nur 233 807. Gleichzeitig hat der Absatz französischen Bieres zugenommen.

England.

London, 29. Juli. [**Oberhaus.**] Lord Salisbury sagte in Beantwortung einer Anfrage: Der König von **Abessynien** ist ein Freund, über den wir nicht zu klagen haben, die Italiener sind unsere Freunde seit langer Zeit, unsere Freundschaft mit ihnen ist niemals gestört worden. Wir würden daher mit großem Kummer auf einen Krieg sehen, in welchen Abessynien und Italien mit einander verwickelt würden. Wir sind bereit, jede legitime Hilfe zu leisten, können unsere Vermittelung aber nur anbieten, wenn wir versichert sind, daß dieselbe mit Befriedigung aufgenommen wird. Wir werden ernstlich zu Gunsten der Erhaltung des Friedens wirken.

[Unterhaus.] Der vierte Artikel der irischen Landbill wurde heute mit 143 gegen 111 Stimmen angenommen. (W. T.)

London, 30. Juli. Das **Unterhaus** nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung alle Artikel der irischen Landbill bis zum Artikel 20 incl. ohne wesentliche Amendements an und vertagte die Fortsetzung der Berathung auf Montag. (W. T)

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Ein Vorfall auf der belgischen **Congodampferlinie** ruft mit Recht nicht geringe Entrüstung hervor. Am 8. Juni schifften sich in Antwerpen auf dem Dampfer „La Lys" der Director des Brüsseler naturhistorischen Museums, Dupont, und 6 Ingenieure ein; sie sollten am 3. Juli in Boma eintreffen. Statt dessen hatte das Rhederhaus Walford es vorgezogen, im Schiffsraum einige hundert Tonnen für den Senegal bestimmter Holzschwellen zu verstecken und so waren die Reisenden gezwungen, ca. 14 Tage in Dakkar behufs deren Entladung in tropischer Hitze und Fieberluft auszuharren. Hoffentlich sind sie jetzt wohlbehalten am Congo angelangt.

Türkei.

PC. **[Die kretensische Frage]** ist vorläufig wieder gelöst, vielleicht auf eine geraume Zeit hinaus; das ist das Ergebniß der Mission der Abgeordneten der kretensischen Nationalversammlung nach Konstantinopel. Je mehr Licht über diese Mission verbreitet wird, desto mehr gelangt man zur Erkenntniß, daß die Lösung der unlösbar erschienenen Frage wegen der Forderungen der Christen auf Kreta sowohl ihrer Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit, wie nicht minder dem concilianten Wesen des Sultans zu danken ist. Es dringen jetzt Details über diese Mission in die Oeffentlichkeit, welche es ganz außer Zweifel stellen, daß es lediglich die formale Seite war, welche von allem Anfang an einer allseits befriedigenden Lösung Schwierigkeiten entgegenstellte. Die Worte, welche der Sultan an die Mitglieder der kretensischen Deputation richtete, machten einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf sie; er erklärte ihnen klar und bündig, daß er bereit sei, die Wünsche des kretensischen Volkes zu befriedigen, aber seine Würde müßte darunter leiden; an ihnen sei es daher, ihn aus diesen Schwierigkeiten hinauszubringen, und er bitte sie, ihm irgend einen Weg zu eröffnen, auf dem er in Ehren sowohl die Kretenser zufrieden stellen könnte, als auch die fanatischen Türken nicht noch mehr fanatisirt würden. Die Worte des Sultans begegneten bei den Commissions-Mitgliedern einem so allgemeinen Vertrauen und erweckten eine so zuversichtliche Hoffnung auf die schließliche Erfüllung der dringendsten Forderungen ihres Volkes, daß es ihnen nach ihrer Rückkehr ein Leichtes war, die ganze Versammlung umzustimmen und zur einstimmigen Annullirung des berüchtigten Beschlusses wegen der Steuerverweigerung zu bewegen. Natürlich handelt es sich nur um die christlichen Mitglieder der National-Versammlung, denn die mohamedanischen haben bei jenem Beschlusse ja nicht mitgewirkt. Die christlichen Deputirten haben sich sonach zu dem folgenden Beschlusse geeinigt, den sie alle unterzeichneten und kürzlich dem Special-Abgesandten des Sultans, Mahmud Pascha Dschellaledin überreichten, damit ihn dieser dem Sultan telegraphisch mittheile. Die Session der Kammer, deren Dauer durch kaiserliches Iradé um zwanzig Tage verlängert wurde, kann sonach unverweilt wieder beginnen.

Der gedachte Beschluß der christlichen Mitglieder der kretensischen National-Versammlung hat folgenden Wortlaut:

„Die christlichen Mitglieder der National-Versammlung, welche eine so tiefe Achtung für die wohlmeinende Fürsorge hegen, die Euere Majestät ihnen dadurch erwiesen haben, daß höchstdieselben in eigener Person die Regelung der obschwebenden Fragen durch eine Entsendung kaiserlicher Abgesandter in der Person ihrer Excellenzen Mahmud Pascha und Achmet Pascha übernommen haben, und von dem Wunsche beseelt sind, einen Beweis ihrer Ergebenheit und ihres Vertrauens zu geben, das sie in Ihre guten Absichten und die Versprechungen setzen, die Euere Majestät den Abgeordneten der National-Versammlung zu machen geruhten, bringen ehrerbietigst zur Kenntniß Euerer Majestät, daß sie beschlossen haben, die Hindernisse zu beseitigen, welche bisher der Einhebung der Steuern und der regelmäßigen Function derselben entgegengesetzt wurden, und überlassen vertrauensvoll die glückliche Regelung ihrer Forderungen dem hohen Urtheile und der väterlichen Fürsorge und Liebe Euerer Majestät.

Canea, am 29. Juni/10. Juli 1887."

(Folgen die Unterschriften.)

Rußland.

Petersburg, 28. Juli. Die Bestrebungen um **Hebung des russischen Hopfenbaues und Hopfenhandels scheinen greifbarere Formen zu gewinnen. Jetzt ist ein Congreß russischer Hopfenpflanzer und Brauer in Moskau in Vorschlag gebracht worden und verspricht eine große Betheiligung. Die Einladungen sollen demnächst zur Versendung gelangen.** (P. Z.)

* **[Ueber Katkows Befinden]** wird der „Now. Wr." unter dem 21. Juli aus Moskau geschrieben: „Die Kräfte des Kranken haben etwas zugenommen; Katkow hat das Bett verlassen und sich auf einen Lehnstuhl gesetzt. Die gelähmte rechte Hand beginnt wieder, wenn auch nur wenig, thätig zu werden, und Katkow kann schon einzelne Worte aussprechen. Statt Milch mit Emser Kränchen verdaut der Magen schon Bouillon und weiche Eier. Dr. Bjeloussow behauptet im Gegensatz zu Sacharjin und Bertensohn, daß kein Magenkrebs vorhanden, der Organismus aber sehr geschwächt und ein Gehirnschlag ohne jeden sichtbaren Grund hinzugekommen ist. Der Zustand des Kranken ist immerhin ein sehr ernster und giebt Anlaß zu Befürchtungen. Katkow verständigt sich mit seiner Umgebung mit Hilfe des auf eine Tafel geschriebenen Alphabets, wobei er mit der linken Hand rasch auf die einzelnen Buchstaben weist und auf diese Weise Worte bildet. Er ist bei vollem Bewußtsein und dieser Zustand ist für ihn um so schrecklicher, als er sich immer beunruhigt und erregt, wenn er nicht sagen kann, was er will."

Von der Marine.

C. **Philadelphia**, 27. Juli. Es hat sich herausgestellt, daß die Geschütze des neugebauten Ver. Staaten-Kreuzers „Atlanta" **nicht abgefeuert** werden können, ohne das Schiff und die Bedienungsmannschaften ernstlich zu gefährden. Da dasselbe Modell auch für die anderen beiden Kreuzer, „Boston" und „Chicago", benutzt wurde, welche jetzt im Bau begriffen sind, so ist man allgemein der Meinung, daß die Pläne radical geändert werden müssen. Eine Commission von Marine-Offizieren beräth gegenwärtig in Newport darüber, was mit der „Atlanta" geschehen soll.

Die Eisen-Industrie nach 8 Jahren Schutzzoll.

Die Eisenindustrie gab bekanntlich gegen Ende der siebziger Jahre den ersten Anstoß zum Verlassen der Freihandelspolitik. Was ihr die Erfüllung ihrer Wünsche, die sie mit schwerer Belastung ihrer Industriearbeiter erkaufte, genutzt hat, das tritt deutlich aus einem längeren fachmännischen Bericht über die Lage der westfälischen Eisenindustrie in der „Hagener Ztg." hervor.

Die vielen Bemühungen — heißt es darin —, deren man sich in fast allen Branchen der Eisen- und Eisenwaaren-Industrie unterzieht, um eine Besserung der Preise und des Verkehrs herbeizuführen, sind der beste Beweis für das Mißbehagen, welches in Betreff der Geschäftslage in den betheiligten Kreisen vorherrscht. Alle möglichen Mittel kommen zur Anwendung, um der leidenden Industrie aufzuhelfen. Wohin man blickt, werden Versuche gemacht, entweder die Production zu beschränken, oder Conventionen zur Festsetzung gemeinsamer Verkaufspreise zu bilden, oder Verkaufssyndicate einzurichten.

Die Roheisenproducenten, die Stabeisenfabrikanten, die Fabrikanten von Schlössern, von Heu- und Düngergabeln, von Schraubstöcken, von Breitewaaren 2c. treten zusammen, jede Gruppe für sich, ein besseres Geschäft zu erzielen. Alle diese Bestrebungen könnten den beabsichtigten Zweck doch nur theilweise erreichen. Wohl sind dieselben, wie die Erfahrung lehrt, im Stande, für kürzere oder längere Zeit eine Aufbesserung ungünstiger Preise herbeizuführen und der Preisschleuderei vorzubeugen; allein auf das Verhältniß von Nachfrage und Angebot, das hauptsächlich für einen erfolgreichen Betrieb der Industrie maßgebend ist, bleiben sie ohne Einfluß.

Man sollte daher außer diesen Bemühungen für eine Organisation der einzelnen Geschäftszweige zur Erzielung besserer Preise auch noch auf die Vergrößerung des Absatzes mehr Bedacht nehmen. In dieser Beziehung ist aber bis jetzt viel zu wenig Eifer entwickelt worden; denn trotz der allgemeinen Ueberzeugung, daß nur eine Vermehrung des Exports dem deutschen Eisenwaarengeschäft wieder aufhelfen kann, hat man es doch unterlassen,

---

binnen kürzester Zeit, wahrscheinlich schon nach Ablauf weniger Tage, zurückkehren, — das war sein fester Entschluß; und unter solchen Umständen konnte er in dem Verlassen Marthas um so weniger ein Unrecht erblicken, als ja eine Gefahr für ihr Leben nicht mehr vorhanden war. Trotzdem fühlte er sich einigermaßen beklommen, da er sich endlich entschließen mußte, mit seiner Mittheilung vor sie hinzutreten. Es war seine Absicht gewesen, ihr dieselbe in der zartesten und liebevollsten Weise zu machen; aber als er ihr nun gegenüber saß, und als sie ihm mit ihren schmalen Wangen und ihren eingesunkenen Augen wiederum so ganz als eine Fremde erschien, da kamen die Worte viel weniger geschickt und rücksichtsvoll aus seinem Munde, als er sich's vorgenommen hatte.

„Ich muß unbedingt reisen, meine Zukunft erheischt es gebieterisch, und es wäre ein Unrecht, mich zurückzuhalten!"

Das ungefähr war der Inhalt seiner hastigen Auseinandersetzung; aber wenn er in der Befürchtung, daß ihn Martha mit Bitten bestürmen könnte, alle seine Gründe erschöpft hatte, noch ehe sie überhaupt Zeit gefunden, ihm eine Antwort zu geben, so hatte er sich recht überflüssige Mühe gemacht.

Die junge Frau hörte ihm schweigend zu, und so lange er sprach, hob sie nicht ein einziges Mal die gesenkten Lider. Auch als er geendet hatte, erfolgte ihre Erwiderung nicht sogleich. Es war, als erwarte sie noch irgend eine Hinzufügung, welche unmöglich ausbleiben könnte, und da Rüdiger dennoch stumm blieb, weil er in der That nichts weiter mehr zu seiner Rechtfertigung zu sagen wußte, sah sie mit einem Lächeln zu ihm auf und sagte:

„Es ist selbstverständlich, mein Freund, daß Du diesem Rufe Folge leistest! Wodurch wolltest Du Dich auch zurückhalten lassen!"

Das war so einfach, so ohne alle Empfindlichkeit und Gekränktheit gesprochen, daß der Graf erleichtert aufathmete, und daß er nun selber kaum noch begriff, wie er überhaupt in einer so klaren und nebenher so geringfügigen Angelegenheit für einen Augenblick etwas wie Gewissensbisse hatte empfinden können. Martha war und blieb doch sein sanftes, kluges, verständiges Weib, das seine Interessen richtig zu würdigen und voll Zartgefühl auf seine Herzenswünsche einzugehen verstand. Sie würde ihm immer der beste Freund und der liebste Kamerad bleiben, wenn es auch für seine schönheitkundige und schönheitdurstige Natur immerhin einer gewissen Zeitdauer bedürfen würde, sich völlig an ihr Aeußeres zu gewöhnen.

In viel besserer Laune, als er sie bei seinem Eintritt und im Beginn ihrer Unterhaltung gezeigt hatte, verweilte er noch eine Viertelstunde in Marthas Gesellschaft. Er hatte ihr ja auch so viel zu erzählen von seinen weitfliegenden Hoffnungen und Entwürfen, von den mannichfachen Plänen, die sich vorläufig noch ohne feste Gestalt in seinem Kopfe kreuzten, daß sie dabei gar nicht zum Wort zu kommen brauchte. Ohne daß er selbst sich dessen bewußt wurde, klang aus allem, was er sagte, nichts Anderes mit gleicher Deutlichkeit und Lebendigkeit heraus, als seine glühende Sehnsucht nach der Rückkehr in das bunte, glänzende Leben der großen Welt, dem er so lange hatte fern bleiben müssen. Erst als er sah, daß die tiefe Blässe auf den Wangen seiner jungen Frau häufig mit einer brennenden Röthe wechselte, brach er ab und erhob sich zum Gehen.

„Auf Wiedersehen, auf baldiges Wiedersehen, mein Lieb!" sagte er, ihre Hand an seine Lippen ziehend. „Ehe sich der halbe Mond da draußen zur vollen Scheibe gerundet hat, bin ich wieder bei Dir, um Dich nicht mehr zu verlassen."

„Lebe wohl!" kam es leise von Marthas Lippen; dann neigte sie das Köpfchen zur Seite, als wenn sie sehr müde wäre, und Rüdiger ging.

Da sich die Wärterin vorhin beim Eintritt des Grafen entfernt hatte, blieb die Patientin noch für eine geraume Zeit allein. Es war so still um sie her, wie wenn das ganze Haus ausgestorben wäre, und in ihrem Herzen war es seit der Entfernung ihres Gatten so leer und öde, als wäre sie mutterseelenallein auf der Welt. All' die hastige Beredsamkeit, mit welcher er ihr seine Beweggründe dargelegt, hatte sie nicht zu täuschen vermocht. Sie wußte es besser, was ihn so allmächtig nach der Hauptstadt zog, und eine schreckhaft deutliche Stimme in ihrem Innern sagte ihr, daß sie ihn in dieser Stunde für immer verloren habe. Die Stirn in die Hand gestützt, saß sie regungslos da, und ohne, daß sie selbst es bemerkte, rollten langsam schwere Thränen über ihre Wangen.

„Die Enttäuschung!" sagte sie leise vor sich hin, „die furchtbare Enttäuschung, vor der ich mich so lange gefürchtet habe — nun ist sie da! — Aber jetzt — gerade jetzt, wie soll ich versuchen, es zu ertragen!"

In aller Frühe des folgenden Morgens reiste Graf Rüdiger ab. Er schickte seiner Frau nur durch die Pflegerin seinen letzten Abschiedsgruß, denn er hatte sie so frühe noch nicht stören wollen — wie er sagte. (Forts. folgt.)

Paul Lindau über Berliner Theater-Zustände.

Im nächsten Heft von „Nord und Süd" wird Paul Lindau unter dem Titel „Allerlei über Theater" einen größeren Aufsatz veröffentlichen, welcher die Theater und Theaterfragen unserer Zeit behandelt. Der „H. C." entnimmt dem Aushängebogen Folgendes:

„Wer von den Berliner Theatern sprechen will, muß mit dem königlichen Schauspielhause beginnen, so will es die Ueberlieferung. Ob unser Schauspielhaus seine berechtigte Stellung in der ersten Reihe der künstlerischen Beachtung noch unbestritten behauptet, das freilich ist eine andere Frage. Kein zweites Berliner Theater erfreut sich so mächtiger Begünstigungen wie unser Schauspielhaus. Es hat ein conservatives Stammpublikum, treue und anhängliche Gönner, die eben überhaupt nur das Schauspielhaus als das wirkliche Berliner Theater anerkennen und sich zu einer milden Würdigung der Leistungen der anderen Bühnen immer nur unter der Voraussetzung verstehen, daß das Schauspielhaus von jeder unliebsamen Vergleichung ausgeschlossen werde. Für sie ist eben das Schauspielhaus, wie die ersten Firmen für die Jury der Weltausstellung „hors concours". Das Haus ist in der glücklichsten Lage aufgebaut, im Herzen des Verkehrs, auf einem schönen, weiten Platze, ein Meisterwerk Schinkel's, von wundervoller Architektur, mit einem zwar etwas kahlen und steifen, aber in den Verhältnissen wundervollen, ja unübertrefflichen Schauspiel- und Zuschauerraum, der bei der Vorzüglichkeit und Sorgfalt der Verwaltung in bestem Zustande erhalten wird. Von den Schätzen an Kostümen, Decorationen, Möbeln und Requisiten, die dank der liebevollen und aufmerksamen Pflege sich in gutem Zustande erhalten und die sich im Laufe der langen Jahre angesammelt haben, macht man sich kaum eine Vorstellung. Ich selbst habe ganz zufällig Kenntniß davon erhalten, als ich eines Tages mit Genehmigung des verstorbenen Generalintendanten, v. Hülsen, in Begleitung des damaligen, inzwischen ebenfalls verstorbenen Directors Julius Hein die imposanten Magazine durchwanderte, um mir für eines meiner Stücke die geeigneten Möbel auszusuchen. Ich war aufrichtig erstaunt über den kostbaren Inhalt dieser Magazine, namentlich über die herrlichen alten Möbel, die vermuthlich, wenigstens zum Theil, aus den königlichen Schlössern stammen. Ich sprach auch Hein gegenüber meine vollste Verwunderung darüber aus, daß man von diesen Prachtstücken auf unserer Bühne so wenig zu sehen bekomme. Er gab mir achselzuckend zur Antwort, daß die verfügbaren Räume im königlichen Schauspielhause schon ohnehin überfüllt seien, und daß es zu viel Umstände mache, die Möbel beständig aus den Magazinen in's Schauspielhaus und aus dem Schauspielhaus wieder in die Magazine zu bringen.

(Schluß in der Beilage).

dieser Ueberzeugung fortgesetzt und in nachdrücklichster Weise Ausdruck zu geben.

Die „Hagener Zeitung" giebt dann folgende, nach den Mittheilungen des kaiserlich deutschen statistischen Amtes zusammengestellte Uebersicht; dieselbe giebt ein anschauliches Bild, wie sehr innerhalb kurzer Zeit die Ausfuhr in verschiedenen Hauptbranchen der Eisenindustrie nach drei unserer Nachbarstaaten zurückgegangen ist.

Es betrug in Mengen von 100 Kilogr. die Ausfuhr:

	nach Oesterreich 1883	1886	nach Rußland 1883	1886	nach Frankreich 1882	1886
in Bruchseisen und Eisen-Abfällen	400304	108447	—	—	130189	22104
in Schmiedeeisen in Stäben, auch façonnirt	141227	12294	357881	295789	74234	19645
in rohen Platten und Blechen	29190	16159	133440	84444	20232	6991
in Eisen u. Stahldraht, auch verkupfert 2c.	4973	2971	235760	6272	126020	57255
ganz groben Eisengußwaaren	47973	18359	19001	6834	42695	26122
in Eisenbahnschienen	26326	9629	4000	2206	21743	2211
in Ambossen, Schraubstöcken	8652	3432	4664	2390	10393	1061
in gewalzt u. gezogen. Röhren	63186	28827	13350	8157	17088	13093
in groben Eisenwaaren 2c.	81379	61453	88497	50685	76559	29805
[illegible]	7208	9385	4213	5071	4458	4087

Die vorstehende lehrreiche Tabelle bekundet die traurige Thatsache, daß der nur durch große Opfer an Zeit, Mühe und Kosten erzielte Absatz nach den drei Nachbarstaaten in wenigen Jahren einen so außergewöhnlichen Rückgang erfahren hat, daß es eine Pflicht der Selbsterhaltung für die Interessenten der Eisenwaaren-Industrie wird, alles aufzubieten, um mit aller Macht auf eine Aenderung der jetzigen deutschen Zollpolitik hinzuwirken. Und nun bedenke man, daß außer diesen Nachbarstaaten auch Italien und die Schweiz nach Kräften Miene machen, das Absperrungssystem, das Deutschland durch seinen Uebergang zum Schutzzoll in Oesterreich hervorgerufen und in Rußland verschärft hat, gleichfalls anzunehmen. Wo soll Deutschland, wenn ihm alle diese Länder als Käufer seiner Eisenwaaren verloren gehen, dafür neue Absatzgebiete finden? Das Inland wird ohnehin schon mit Eisenwaaren überschwemmt, da bereits jetzt ein großer Theil der früher nach Oesterreich, Rußland und Frankreich ausgeführten Artikel im eigenen Lande Aufnahme suchen muß.

Ein vergrößerter transatlantischer Export, wie er in den jüngsten Jahren stattgefunden hat, kann für die Abnahme des Exports nach den Nachbarstaaten nicht entschädigen. An letzterem ist eine große Menge kleinerer und mittlerer Fabrikanten und Handlungshäuser betheiligt, während das überseeische Geschäft hauptsächlich in den Händen großer, über bedeutende Kapitalien verfügender Exportfirmen beruht. Durch das Zurückgehen der Ausfuhr nach den Nachbarstaaten wird daher eine große Anzahl gut fundirter Fabrikanten und Commissionshäuser von mittlerer Bedeutung nach und nach gelähmt und in Folge dessen auch die Beschäftigung vieler Arbeiter in Fabriken und Gewerbetreibenden in der Hausindustrie beeinträchtigt. Eine Wirthschaftspolitik, welche derartige schwere Schädigungen der Erwerbsthätigkeit einer fleißigen, intelligenten und strebsamen industriellen Bevölkerung im Gefolge hat, kann unmöglich als richtig anerkannt werden.

Zur Zeit steht die Wiedererneuerung von Handelsverträgen mit Oesterreich und der Schweiz vor der Thür. Wenn es bei dieser Gelegenheit Deutschland nicht gelingt, durch entsprechendes Entgegenkommen von diesen beiden Ländern für die Erzeugnisse der Eisen-Industrie niedrige Eingangszölle zu erlangen, so werden die Existenzbedingungen für die letztere noch mehr verschlechtert. Das jetzige Absperrungssystem wird alsdann noch für längere Zeit festere Wurzel fassen, da die übrigen europäischen Staaten ihre handelspolitische Richtung ohne Zweifel nach der Schwenkung Deutschlands gestalten werden, um den Ausfall der jetzt zunächst zum Abschluß kommenden Handelsverträge einrichten werden.

Wer die Erfüllung berechtigter Wünsche erreichen will, muß dieselben freimüthig äußern und für sie mit aller Energie eintreten. Das ist, so schließt das westfälische Blatt, das erste Erforderniß für die der Eisenindustrie angehörenden Fabrikanten und Commissionshäuser, wenn sie wieder zu einem besseren Absatz ihrer Erzeugnisse im Auslande gelangen wollen. Mögen sie es nicht versäumen, an entscheidender Stelle deshalb vorstellig zu werden; vielleicht finden sich dann Fabrikanten und Geschäftshäuser anderer Industrien, die in ähnlicher Weise, wie sie, in ihrem Geschäftsbetriebe durch die jetzige Schutzzollpolitik des deutschen Reiches geschädigt werden und sich darum zu ähnlichen Vorstellungen veranlaßt sehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gastein, 30. Juli. **Der Kaiser nahm heute acht Uhr Morgens ein Bad und machte um zehn Uhr einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Am gestrigen Diner nahmen General Tümpling und Senatspräsident Parisius Theil. Am Abend 6 Uhr machte der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Kötschachthal. Der österreichische Kaiser wird am 6. August hier erwartet.**

Berlin, 30. Juli. **Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ausführungs-Bestimmungen zu dem Kunstbuttergesetz und druckt ein Muster ab, wie die Aufschrift „Margarine" auf den Gefäßen und äußeren Umhüllungen angebracht werden soll. Das Wort ist gebildet in einer schwarzen Umrahmung, deren Länge nicht mehr als das Fünffache der Höhe betragen soll. Unmittelbar über, unter oder neben der Inschrift muß der Name oder die Firma des Fabrikanten angegeben sein. Die Anbringung der Aufschrift muß bei den Gefäßen und Umhüllungen erfolgen, bis 1. April 1888 auch mittelst Anklebens von Zetteln. Beim Einzelverkauf muß die Einrahmung auf der Umhüllung wenigstens 15 Centim. lang sein; bei Würfelform findet Bestimmung der Länge nicht statt.**

— **Fürst Bismarck** bleibt mindestens noch heute und morgen in Varzin; er wird wahrscheinlich Montag oder Dienstag hier eintreffen, sich einen Tag hier aufhalten und dann nach Kissingen gehen. Geh. Rath Rottenburg wird Montag aus England zurückerwartet, um den Reichskanzler nach Kissingen zu begleiten.

— Der internationale Zuckercongreß soll in London stattfinden. Als Vertreter Frankreichs sind Botschafter Waddington und Deputirter Sans-Leroy bestimmt. Dieser war bei der Berathung des neuesten französischen Zuckersteuergesetzes Referent und ist jetzt mit einer Studienreise über die Zuckerfrage betraut, die er in den parlamentarischen Ferien unternehmen und auf der er Belgien, Holland, Deutschland und Oesterreich besuchen wird. Alsdann wird Frankreich auf den englischen Vorschlag antworten.

— Herr Wantrup, jetzt Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. von Ciriacy-Wantrup, macht nach langer Zeit dadurch wieder von sich reden, daß er sich in seinem hohen Alter noch von Arnsberg nach Merseburg versetzen läßt.

Berlin, 30. Juli. **Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:**

2 Gewinne von 10000 **Mk.** auf **Nr.** 96 320 155 721.

4 Gewinne von 5000 **Mk.** auf **Nr.** 26 665 65 315 78 078 188 350.

34 Gewinne von 3000 **Mk.** auf **Nr.** 7378 16 070 17 802 19 928 25 080 28 363 38 374 44 340 46 331 47 704 46 799 56 672 75 088 75 982 81 539 82 354 88 512 92 609 93 792 93 838 93 971 105 164 114 010 117 642 123 823 125 784 131 277 137 426 141 466 156 009 161 562 169 128 180 255 180 636.

31 Gewinne zu 1500 **Mk.** auf **Nr.** 4180 9112 11 500 22 778 23 570 27 190 30 172 38 740 41 334 42 085 50 934 58 052 60 521 72 939 80 570 81 457 86 852 90 325 98 640 100 892 101 854 103 488 108 906 109 700 120 725 127 403 141 469 142 787 149 920 152 186 185 410.

Halle, 30. Juli. (Privattelegramm.) **Wie die „Hallische Zeitung" erfährt, werden die am 10. August in Fulda tagenden preußischen Bischöfe eine Adresse an den Papst beschließen.**

Münster, 30. Juli. **In Ahlen bei Münster sind die Emsch'schen Maschinenwerkstatt und sieben Nachbargebäude durch einen verheerenden Brand eingeäschert worden.**

Lemberg, 30. Juli. **In Horodenka ist gestern die Hälfte der den Ringplatz umgebenden Gebäude abgebrannt.**

Paris, 30. Juli. **Der Kriegsminister Ferron, welcher der Kammer eine Vorlage wegen der Errichtung von Alpen-Truppen zu machen beabsichtigt, hat zur Erledigung der bezüglichen Vorarbeiten eine Commission eingesetzt.**

— **Bischof Isoard unterwarf sich der Forderung der Regierung und gab dem Pfarrer von Chale Vilain eine Almosenier-Stelle.**

— **General Boulanger's Zeugen für den Zweikampf mit Ferry sind General Faverot, Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade (Sedan), und Graf Dillon, ehemaliger Offizier. Dieselben sind nach Saint-Dié zu Ferry gereist.**

— **In der mit dem Prozeß Pranzini in Zusammenhang stehenden Erpressungs-Affäre der 16 Journalisten hat das Syndicat der Pariser Presse die Ermittelungen in die Hand genommen. Bis jetzt behaupten der Polizeipräfect wie der Staatsanwalt, erst durch den „Figaro"-Artikel von der Angelegenheit Kenntniß erhalten zu haben, doch scheint der Director eines Blattes darin verwickelt zu sein.**

Rom, 30. Juli, früh. **Der Ministerrath wird heute darüber berathen, ob das Cabinet in Folge des Todes von Depretis seine Entlassung einreichen soll. Der Minister des Innern, Crispi, begiebt sich Nachmittags nach Stradella, wo Depretis starb, und von da nach Monza, um mit dem Könige, der aus Verona eintrifft, zu conferiren.**

Der Tod Depretis' macht überall tiefen Eindruck. Die Morgenblätter erschienen mit schwarzem Rand und bringen rühmende Nekrologe. Der Minister Crispi empfing zuerst die Nachricht und theilte sie persönlich am Bahnhof Saracco mit, der nach Stradella abzureisen im Begriffe war.

Rom, 30. Juli, Nachmittags. **Das Ministerium beschloß, dem Könige seine Entlassung zu überreichen, die Geschäfte aber inzwischen fortzuführen und das Leichenbegängniß Depretis' auf Staatskosten zu veranstalten.**

Rom, 30. Juli. **Pater Tosti wurde von der Regierung seiner Stellung als Ober-Inspector der Kirchenmonumente enthoben.**

— **Cardinal Canossa in Verona weigerte sich, den König zu begrüßen, angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Der „Popolo Romano" erblickt darin die erste Consequenz des päpstlichen Briefes.**

Brüssel, 30. Juli. **Das Lütticher Blatt „Meuse" meldet, Belgien werde ein Armeecorps mobilisiren, falls die französische Regierung zu dem Mobilisirungsversuch ein nördliches Departement wählen sollte.**

— **Das belgische Schienen-Syndicat erhielt die gesammte Schienenlieferung für die Transvaalbahn. Die Engländer hatten sich ebenfalls darum beworben. (Der deutschen Industrie scheint also aus der Uebernahme der Transvaalbahn seitens deutscher Bankfirmen zunächst kein Vortheil zu erwachsen.)**

Danzig, 31. Juli.

* **[Erlaß des Handelsministeriums.]** Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zur Kenntnißgabe an die schiffahrttreibende Bevölkerung den nachstehenden Erlaß des Herrn Handelsministers vom 12. Juli d. J. abschriftlich mitgetheilt:

Die königlich dänische Regierung hat unter dem 18. Februar d. J. eine, ihrem wesentlichen Inhalte nach unter Nr. 23 der „Nachrichten für Seefahrer" vom 11. d. Mts. abgedruckte Verordnung, betreffend die Anwendung der internationalen Strassenrechts auf See auf dänische Fahrzeuge, erlassen, durch welche zugleich die von dem besonderen Gegenstand bezüglichen Verordnungen vom 23. April 1880 und 29. November 1881 aufgehoben worden sind. Da durch die erstbezeichnete Verordnung, deren Bestimmungen am 1. April d. J. in Kraft getreten sind, die den kaiserlichen Verordnungen vom 7. Januar 1880 (R.-G.-B. S. 1) und vom 16. Februar 1881 (R.-G.-B. S. 28) entsprechen, wie es in der Verordnung angezeigt, die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise auf die Abweichungen zu richten. — Die Nr. 23 der „Nachrichten für Seefahrer" vom 11. Juni 1887 ist im Bureau des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft einzusehen.

[Polizeibericht vom 30. Juli.] Verhaftet: 1 Kellner wegen Sachbeschädigung, 2 Arbeiter wegen groben Unfugs, 3 Bettler, 1 Dirne. Gefunden: Auf Neugarten ein Pince-nez, abzuholen von der Polizei-Direction.

Landwirthschaftliches.

Die Quecke.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Unser vorangegangener Aufsatz über die Brache ist zu unserer Freude in landwirthschaftlichen Kreisen mehrfach besprochen und kritisirt worden, und es ist dabei hervorgehoben, daß über die Natur der Quecke vielfach unrichtige Ansichten verbreitet sind. Wir halten es daher nicht überflüssig sein, dieses lästige Unkraut einer näheren Besprechung zu unterziehen. Die Quecke — eine Weizenart, botanisch Triticum repens, d. h. kriechender Weizen genannt — zeichnet sich durch die Fähigkeit aus, in außerordentlicher Weise ihre Wurzeln zu vermehren. Die Wurzeln sind durch Knoten in Glieder getheilt, jedes Glied enthält den Keim zu einem neuen Triebe, sei es daß es als Blatt-Triebe, Knolle, oder als Ackerarbeit einem Wurzelende an die Luft gebracht wird, sprießen Grashalme daraus hervor, während eine Anreizung der Wurzeln in der Ackerkrume, durch jede Lockerung derselben und durch Verletzung durch ein Ackergeräth ausgebeutet, neue Wurzeln hervorwachsen läßt. Die Quecke hat das Streben, ihre Wurzeln so weit auszudehnen, als sie lockeren Boden finden; an der Grenze desselben bilden sie dann einen verfilzten Klumpen, der schließlich aus Mangel an Nahrung eingeht. Das kann man stets bei einem queckehaltigen tiefgepflügten Acker beobachten. Aus dieser Eigenthümlichkeit ergiebt sich die Art der Vertilgung. In festem Boden wuchert die Quecke nicht, ebensowenig gedeiht sie, wenn das Wachsthum an der Oberfläche häufig gestört wird. Diese beiden Momente werden durch die Schälmethode, welche von v. Rosenberg-Lipinski erfunden und die in dem erwähnten Artikel beschrieben ist, zur Bekämpfung der Quecke angewandt. Das mit Kleeweide bestandene Feld wird flach, etwa 2 Zoll tief geschält, am besten durch mehr schräge Schälpflüge, welche ganz schmale Furchen nehmen und die Köpfe aller Pflanzen, also auch der Quecke abschneiden. Der untere Theil der Ackerkrume bleibt fest, dort finden die Queckewurzeln wenig Anreiz zum Fortwachsen. Durch wiederholtes Egaen, wenn die oberste Bodenschicht fest geworden ist, durch Grubbern und Egaen stört man das oberflächliche Wachsen der Quecken, dieselben gehen allmählich ein, wie v. Rosenberg das bei seiner Cultur im Versuchsgarten durch wiederholtes Abschneiden der Halme mit einer Scheere nachgewiesen hat. Wenn die erste Furche tiefer gegeben wird, auch nur auf 5 Zoll, so bietet man der Queckewurzel lockeren Boden, eine ihrer Lebensbedingungen, befördert das Wachsthum und schafft sich selbst sehr vermehrte Arbeit. Man sieht ja oft genug, wie der in dieser Tiefe gehende Pflug die Queckennester aufdeckt, die Wurzeln auseinanderzieht, sie mit lockerer Erde bedeckt und so alles thut, um ihre Lebensthätigkeit anzuregen. Wer beide Methoden auf nebeneinander liegenden Feldern ausgeführt und den Erfolg beobachtet hat, kann darüber nicht zweifelhaft sein; wer dies bisher nicht gethan, sondern immer in der hergebrachten Weise geackert hat, sollte einmal die Probe machen und er wird bald überzeugt sein.

Ein weit verbreiteter Irrthum muß besonders bekämpft werden, der nämlich, daß es sich darum handele, möglichst viel Quecke aus dem Acker zu schaffen. Das Gegentheil ist das Richtige. Man soll möglichst viel Quecke im Acker verfaulen lassen, das erspart die Arbeit und vermehrt die Dungkraft des Bodens. Wer seinen Boden wiederholt tief umwühlt und dann mit wahrer Pferdeschinderei zahllose Fuder von Queckewurzeln herauseggt, der weiß gar nicht, daß er durch diese Arbeit erst einen Theil dieser Quecken erzeugt hat; Anfangs war gewiß noch nicht die Hälfte davon im Boden vorhanden, in Folge der unrichtigen Ackerung sind sie erst entstanden. Hat man ein verquecktes Feld geschält und ausgeeggt, so werden viele Wurzeln bloßgelegt, die man natürlich zusammenharken und abfahren muß, einmal weil anderen Falles die Eggen sich stopfen und nicht auf dem Acker wirken würden, dann weil auch abgelöste Wurzeltheile durch Regen eingeschlämmt und wieder zum Wachsen gebracht werden können.

Was geschieht nun mit diesen ausgeegten Queckewurzeln? Meistens werden sie verbrannt! Wer das thut, ist ein arger Verschwender, denn er verbrennt einen Theil seiner Bodenkraft, welcher die Quecken ihr Dasein verdanken. Er ist ein größerer Verschwender als der, welcher Stroh verbrennt, denn die Queckewurzel enthält erheblich mehr Pflanzennährstoffe als Stroh. Nun hört man sagen, es fehle an Zeit, bei den drängenden Arbeiten in Brache und Ernte auch noch die Queckemassen abzufahren. Was würde man von einem Landwirth sagen, der Stroh auf dem Felde verbrennt und zu seiner Entschuldigung anführt, er hat nicht Zeit gehabt, es abzufahren? Hat schon Jemand die Zeit gefehlt, einen Thaler, der ihm zur Erde gefallen war, aufzuheben? Gewisse Arbeiten in der Landwirthschaft müssen gemacht werden und werden auch ausgeführt, wenn man die Nothwendigkeit derselben einsieht. Ebensowenig wie der Landwirth Stroh auf dem Felde verderben lassen darf, darf er Quecke verbrennen, und wenn er es doch thut, so glauben wir, daß er es nicht aus Nachlässigkeit thut, sondern weil er von dem Werth der Quecke nicht überzeugt ist. Wenn er unserer Versicherung nicht Glauben schenkt, was ja von Niemand zu verlangen ist, so genügt der Blick in eine Analysentabelle landwirthschaftlicher Stoffe, um ihn zu belehren. Die Quecke ist, um es zu wiederholen, ein vortreffliches Material zur Compostbereitung und eine vorzügliche Streu für Schafe und lose stehendes Vieh, falls nur die Vorsicht angewendet wird, sie im Dünger völlig absterben zu lassen, was in längstens 6 Wochen sicher geschieht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. Das **„Deutsche Theater"** in Berlin wird nach den Ferien mit Goethes „Faust" eröffnet werden, wobei zu den späteren Wiederholungen für die größeren Rollen mehrere Vertreter in Aussicht genommen sind. Wie das „B. T." berichtet, werden den Faust Sommerstorff und Tauber spielen; als Gretchen sollen die Damen Geßner, Sorma und Ortwin abwechseln; den Valentin stellt Kainz dar; die Vertreter des Mephistopheles sind Friedmann und Pohl, und die Martha Schwerdtlein giebt Fr. Carlsen.

* **[Der Hunger-Virtuose Cetti]** sollte einer neulichen Mittheilung zufolge aus dem „Royal-Aquarium" in London entlassen worden sein, weil er ein Fleischgelée gegessen hatte. Das ist nicht ganz richtig, wie dem „Artist" von competenter Seite aus London versichert wird. Der wahre Sachverhalt ist vielmehr folgender: Cetti war engagirt von Dr. Asmuß, Correspondent mehrerer Zeitungen, welcher Unternehmer dieses „speculativen Geschäfts" war. Dieser selbst reichte Cetti am elften Hungertage einige gewöhnliche englische Bonbons, welche Cetti selbstverständlich annahm und einen davon in den Mund steckte. Im selben Moment trat ein Cetti beaufsichtigender Hospitalarzt mit der Frage heran: „Was essen Sie da?" Die ganze Sache scheint von Dr. Asmuß selbst eingefädelt zu sein: denn das Geschäft ging miserabel. Die ganze Einnahme während zweier Wochen betrug nur 30 Lstrl.; Spesen dagegen waren pro Woche 30 Lstrl. Das Unternehmen war also ein „Fiasco". Cetti erhielt der Bonbonesserei halber keinen Schilling Gage.

* **[Ein Mord für nur eine Tasse Kaffee.]** In Paris ist, wie von dort geschrieben wird, vor einigen Tagen eine mysteriöse Geschichte zur Kenntniß der Polizei gelangt. Gegen Ende September vorigen Jahres wurde an der Seine der Leichnam einer achtundzwanzigjährigen Frauensperson, Françoise Le Vôt, gefunden; die Polizei nahm damals auf Grund der eingeleiteten Erhebungen an, daß die Unglückliche ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe. Gelegentlich einer vor kurzem vorgenommenen Verhaftung einer Gaunergesellschaft wurde jedoch durch verschiedene Umstände der Verdacht erweckt, daß die Le Vôt eines gewaltsames Todes gestorben sei. Einer der des Mordes an der Unglücklichen beschuldigten Verbrecher legte, um sich zu entlasten, ein reumüthiges Geständniß ab und bezeichnete einen gleichfalls in Haft befindlichen Mann, Namens Marcellin, als den Mörder der Le Vôt. Die Umstände, unter welchen das Verbrechen begangen wurde, sowie die Gründe, welche den Mörder veranlaßt hatten, das dem Trunke ergebene, aber im übrigen völlig harmlose Mädchen in die Seine zu werfen, sind äußerst seltsam. In einer verrufenen Kneipe saß am 26. September v. J. eine Gesellschaft von gerichtsbekannten Individuen, welcher sich die bereits stark trunkene Le Vôt anschloß. Marcellin, ein roher, schon mehrfach abgestrafter Bursche, welcher gleichfalls anwesend war, wettete nun mit einem seiner Cumpane, daß er die Le Vôt in die Seine werfen würde. Als Preis der Wette wurde eine Tasse schwarzen Kaffees festgesetzt. Thatsächlich brach bald danach die ganze Gesellschaft auf und verfügte sich auf die Brücke Saint-Michel. Das Mädchen, welches natürlich von dem Zwecke dieser nächtlichen Promenade keine Ahnung hatte, wurde, nachdem man auf der Brücke angelangt war, von Marcellin auf die Brüstung gehoben und sodann in die Tiefe gestoßen. Nach vollbrachter That begaben sich die Mordgesellen in ein Kaffeehaus, woselbst Marcellin den von ihm als Preis der Wette bedungenen schwarzen Kaffee trank. Marcellin leugnet vorläufig noch hartnäckig seine grauenhafte That und behauptet, daß die Le Vôt in Folge ihrer Trunkenheit ins Wasser gestürzt sei; doch scheint es jetzt beinahe zweifellos, daß er der Thäter ist.

Breslau, 29. Juli. **[Zur Katastrophe in Friedenshütte.]** Nach einer der „Königshütter Zeitung" aus „authentischer Quelle" zugehenden Meldung gestaltet sich die **Verlustliste** nunmehr wie folgt: Es sind bisher **todt 10** Personen: **vermißt 3; sehr schwer verletzt 11, verletzt 43**, zusammen 67 Personen. — Vorgestern früh sind von dem Trümmerfelde der Friedenshütte photographische Aufnahmen angefertigt worden.

Standesamt.

Vom 30. Juli.

Geburten: Arbeiter Andreas Falk, T. — Schuhmachergef. Jacob Heyn, S. — Ortsdiener Georg Monien, S. — Arbeiter Ludwig Gnich, S. — Schlossergeselle Otto Wurm, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Heirathen: Malergehilfe Oskar Waldemar Döring und Laura Amalie Kowalski. — Fleischergef. Carl Aug. Lemke und Wittwe Maria Fürst, geb. Dorn. — Fabrikschlosser Eduard Wilhelm Robert Schalla und Hedwig Amalie Gehrke, geb. Bartels. — Klempnergef. August Salewski und Wilhelmine Florentine Amalie Post.

Todesfälle: Arbeiter Julius Piepenburg, 35 J. — T. d. Bäckergef. Daniel Murszat, 6 M. — S. d. Arb. Carl Domröse, 1 J. — T. d. Büchsenmachergeh. Hermann Böhnke, todtgeb. — T. d. Arb. Julius Bartsch, 8 M. — Frau Maria Bönig, geb. Borchert, 19 J. — S. d. Arb. Friedrich Zylla, 9 J. — S. d. Arb. Maximilian Gierszynski, 5 M. — T. d. Arb. Friedrich Knoll, 3 M. — Inspector Arcadi Cuno, 54 J. — S. d. Werftschreibers Wilhelm Johann Hermuth, 8 W. — T. d. Schmiedegef. Adolf Borchert, 1⅔ J. — S. d. Arb. Otto Wessel, 14 J. — T. d. Arb. Gottfried Lehwald, 3 J. — S. d. Commis Edwin Carnuth, 5 T. — Frau Marie Louise Remus, geb. Völkel, 42 J. — Unehelich: 1 S. todtgeb., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Abendbörse. Oesterr. **Creditactien** 228. **Franzosen** 187. **Lombarden** fehlt. **Ungar. 4 % Goldrente** fehlt. **Russen von** 1880 81,80. **Tendenz:** still.

Wien, 30. Juli. (Abendbörse.) **Oesterr. Creditactien** 281,90. Ungar. 4% Goldrente 101,00. Tendenz: geschäftslos.

Paris, 30. Juli. (Schlußcourse.) **Amortis. 3 % Rente** 83,90. **3% Rente** 81,17½. **4% Ungarische Goldrente** 81,25. **Franzosen** 477,50. **Lombarden** 175,00. **Türken** 14,37½. **Aegypter** 376,00. — **Tendenz:** ruhig. — Rohzucker 88° **loco** 30,50. **Weißer Zucker** pr. Juli 33,00, pr. August 33,10, pr. Oktober-Januar 33,30. Tendenz: fest.

London, 30. Juli. (Schlußcourse.) **Consols** 101¹¹⁄₁₆. 4% **preuß. Consols** 104½. **5% Russen de** 1871 94½. **5% Russen de** 1873 94. **Türken** 14⅛. **4 % Ungarische Goldrente** 80⅝. **Aegypter** 74¼. **Platzdiscont** 1½ %. — Tendenz: ruhig. — **Havannazucker** Nr. 12 13¾, **Rübenrohzucker** 12½. Tendenz: Käufer.

Petersburg, 30. Juli. Fehlt.

Newyork, 29. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,82½, Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 29⅝, Newyork. Centralb.-Actien 107¼, Chicago-North-Western-Actien 112½, Lake-Shore-Actien 92, Central-Pacific-Actien 35¼, Northern Pacific-Prefered-Actien 59¼, Louisville- u. Nashville-Actien 60⅜, Union-Pacific-Actien 53¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 81⅜, Reading- u. Philadelphia-Actien 51⅞, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55⅞, Illinois-Centralbahn-Actien 121½, Erie-Second-Bonds 98.

Zucker.

Danzig, 30. Juli. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der abgelaufenen Woche war es geschäftlich sehr still. Für effectiven Kornzucker fehlte es, wie schon seit einiger Zeit, an Angebot und Nachfrage, da von keiner Seite Lust zu Geschäften vorhanden ist. Heutiger Werth ist 12 ℳ incl. Sack pr. 50 Kilo Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. Umgesetzt wurden circa 700 Centner nicht exportfähiger Nachproducte à 17,10 ℳ Basis 75° franco. Für Kornzucker neuer Campagne-Lieferung September-Oktober würde 20—20,10 ℳ Basis 88°, Oktober allein 19,75 ℳ zu erzielen sein.

Danzig, 30. Juli.

*** **[Wochen-Bericht.]** Die Ernte ist im vollen Gange und wird vom herrlichsten Wetter begünstigt. — Das Geschäft in Weizen schränkt sich weiter ein, da Zufuhren fehlen und nur die Consumtion Käufer bleibt, und ist diese im Stande gewesen, Preise während der Woche weiter zu drücken. Das Exportgeschäft ruht fast ganz, da außer einigen kleinen Plätzen Skandinaviens sich nirgends im Auslande Nachfrage zeigt. Bezahlt wurde: Inländischer hochbunt 129/30℔ 178 ℳ. Regulirungspreis 147, 146 ℳ. Auf Lieferung inländischer pr. Sept.-Okt. 155, 154, 153 ℳ, zum Transit pr. Juli 148, 149½ ℳ, pr. Sept.-Oktober 137, 138, 137, 136½ ℳ, pr. Oktbr.-Novbr. 137, 138, 137, 136½ ℳ.

Von Roggen wurden nur am Montage kleine Partien inländischer Waare 126, 127℔ zu 105, 104 ℳ pr. 120℔ an die Consumtion verkauft, seitdem ganz ohne Umsatz. Regulirungspreis inländischer 106 ℳ, unterpolnischer 86 ℳ, Transit 85 ℳ. Auf Lieferung inländischer pr. Septbr.-Okt. 106½ ℳ bez., 106 Br., 105 ℳ Gd., pr. April-Mai 114½ ℳ bez., 114 Gd., zum Transit pr. Sept.-Okt. 85 ℳ bez., 82 Br., pr. April-Mai 87 ℳ Br., 86 ℳ Gd. — Gerste inländische große 115℔ 96 ℳ, zum Transit kleine 106/7℔ 80 ℳ — Hafer inländischer 94, 98 ℳ, feiner 101, 103 ℳ — Erbsen polnische zum Transit Mittel- 96 ℳ, Futter- 73 ℳ — — Die Zufuhren von Rübsen bleiben klein, da in unserer Gegend wenig gesät worden. Von Raps dürfte die Anfuhr in nächster Woche stärker sein. Rübsen in weichender Tendenz nur zu täglich niedrigeren Preisen verkäuflich. Inländischer zuletzt nach Qualität 190, 192 ℳ, polnischer zum Transit ohne Revers 177 ℳ bez., russischer zum Transit ohne Revers 177 ℳ bez. Raps inländischer nach Qualität 192, 194 ℳ bez. — Von Spiritus trafen in dieser Woche ca. 10000 Liter ein, die zu 64 ℳ pr. 100 Liter à 100 % an hiesige Destillateure abgesetzt wurden.

Fremde.

Kinders Hotel. Ku[illegible] n. Familie a. Oesterreich, Kapellmeister. Frl. v. Kuczendwika a. Kolla, Besitzerin. Woyna a. Warschau, Beamter. So[illegible]e a. Osterode, Lehrer.

Hotel drei Mohren. Erdmann a. Königsberg, General-Arzt. Dobbeck a. Wanno, Pfarrer. Tietz a. Heilsberg, Kaplan. Kornecki a. Galizien, Pfarrer. Brandt a. Berlin, Ebel a. Berlin, Denk a. Posen, Blanche a. Magdeburg, Schröder a. Ehrenfeld, Salzmann a. Berlin, Michalowicz a. Berlin, Biebec a. Berlin, Roth a. Lengenfeld, Zehden a. Prag, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Jastrower a. Zoppot, Fabrikbesitzer. Driest a. Insterburg, Buchdruckereibesitzer. Mahnke a. Insterburg, Buchdruckereibesitzer. Keßler a. Mewe, Rentenmeister. Röter a. Elbing, Fabrikbesitzer. Penner n. Gem. a. Neuteichsdorf, Stielke n. Gem. a. Neuteichsdorf. Lichtenthal a. Krohne, Pünchera a. Marienburg, Kieb a. Schlawe, Jastrower a. Königsberg, Bieler a. Mewe, Jirasen a. Glogau, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Galetschki, Schlee und Kukulies, Einjährig-Freiwillige von S. M. S. „Kaiser". Frau Rentier Oberg aus Hamburg. George a. Magdeburg, Monteur. Blaveer a. Straßburg, Post-Secretär. Grun a. Friedland, Restaurateur. Möstl a. München, Metzger. Mestin a. Elbing, Rentier. Senf a. Pr. Stargard, Grün a. Breslau, Ehrenstein a. Heidesheim a. Rhein, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Kirchliche Anzeige.

Dienstag, den 2. August cr., Nachmittags 5 Uhr, findet in der St. Barbara-Kirche die monatliche Heiden-Missions-Stunde statt. Den Vortrag hat übernommen Herr Missionär **Kropf** aus Südafrika. (3922

Der Vorstand.

Gestern Abend 9½ Uhr ist meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter

Marie Remus,

geb. Bötzel,

nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen, was tief betrübt anzeigen

Danzig, den 30. Juli 1887.

Remus Provinzial-Steuer-Secretär und Kinder. (3977

Die Beerdigung findet auf dem Marien-Kirchhofe von der Leichenhalle des neuen Trinitatis-Kirchhofes, Dienstag, 8 Uhr Morgens, statt.

Commercial Union,

Versicherungs-Gesellschaft in London,

domicilirt in Berlin, in Hamburg, Schl.-Holstein und Bremen, seit ca. 25 Jahren thätig.

Grund Capital 50 000 000 Mark, empfiehlt sich zur Uebernahme von Feuerversicherungen aller Art bei billigen festen Prämien. (3224

Die

General-Agentur.

A. Gibsone jr.,

Danzig, Hundegasse Nr. 52.

Thätige Vertreter werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Stern'sches Conservatorium der Musik

Berlin SW. Friedrichstrasse 236.

Artistischer Director:

Professor Robert Radecke,

Kgl. Hofkapellmeister.

Beginn des Unterrichts am 15. August für alle Fächer der Musik. Hauptlehrer: Professor **Ehrlich, Papendick** (Klavier), **Jenny Meyer, Rothmühl,** Königl. Hofopernsänger, **Ad. Schulze** (Gesang), **R. Radecke** (Composition, Direction). Programm gratis durch Unterzeichnete. (2595

Die Direction.

I. A.: **Paul Stern.**

Musikschule

von

Gustav Jankewitz,

Heilige Geistgasse Nr. 78.

Honorar monatlich 5 M. Annahme neuer Schüler (auch Anfänger) für Klavier-, Violin-, Cello- u. Orgelspiel sowie für Solo-Gesang Montag, den 1. August, Nachm. 2—4 Uhr.

G. Jankewitz,

Director. (3608

Beginne den Musik-Unterricht Montag, den 1. August cr. (3872

Conrad Weyer,

Gr. Gerbergasse 2 I.

Höhere

Privat-Knabenschule.

Zur Annahme von Schülern bin ich täglich von 10—1 Uhr Vormittags bereit. (3969

B. Zeitz,

Hundegasse 48.

Aelterer stud. phil. ertheilt billig **Unterricht.**

Adressen unter Nr. 3978 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Der Taubenschutz-Verein

zahlt für jeden frisch geschossenen Taubenhabicht, jedoch den richtigen Wanderfalken, Falko Peregrinus, welcher in einem dreimeiligen Umkreise von Danzig geschossen wird, eine Prämie von 5 M. Einzuliefern bei Herrn A. Schäpe, Topengasse 62.

Der Vorstand.

Empfehle mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von

Herren-Garderoben

unter Zusicherung eleganter und tadelloser Ausführung bei billigster Preisberechnung.

Reparaturen, sowie Umwendung getragener Sachen wird schnell und sauber ausgeführt. (3688

Eduard Lull,

Schneidermeister,

Danzig, Töpfergasse Nr. 21, I.

Zur Erhaltung der Gesundheit Reconvalescenten zur Stärkung ist das

Doppel-Malzbier

(Brauerei W. Ruffak-Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. à 15 Pf. bei

Robert Krüger,

Hundegasse 34.

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form werden angefertigt Baumgartschegasse 34, 3 Tr.

Kurhaus Westerplatte.

Dienstag, den 2. August:

Erstes grosses

Kunst-Feuerwerk,

ausgeführt von dem

Pyrotechniker Herrn **Kling**

und

Extra-Concert

von der ganzen Kapelle des 128. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Nekoschewitz**

Anfang des Concerts 4½ Uhr. Beginn des Feuerwerks bei eintretender Dunkelheit.

Entree 20 ₰. Passe-partouts und Abonnements-Billets haben Giltigkeit.

Dampfer fahren nach Bedürfniß.

Hochachtungsvoll

H. Reissmann.

Dampfbootfahrt

Danzig—Neufahrwasser.

Die Dampfer fahren am Sonntage nach Bedürfniß

Abonnementskarten für Fahrt und Bad

sind im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft in den Geschäftsstunden von 9—1 und 3—7 Uhr zu haben.

Am Sonntage, den 31. Juli, ist das Bureau bis 12 Uhr Mittags geöffnet. (3902

Für die 2. Saison, beginnend mit dem 1. August, sind noch einige elegant möblirte **Sommer-Wohnungen** auf der Westerplatte preiswerth zu vermiethen.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone, Bureau: Hundegasse Nr. 52.

Warmbad Westerplatte.

Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W Lippert, bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmuth, Nervosität** u. s. w. Preis pro Bad M 2. 2055



Zacherlbräu München.

Gebr. Schmederer,

Actienbrauerei.

Special-Ausschank in Danzig

Langgasse No. 24.

Abgabe in Gebinden. (3751

Futterstoffe, Knöpfe, Borten, Besatzstoffe und Besatz-Artikel,

sowie sämmtliche

Näh-Utensilien und Auslagen zur Schneiderei

führe ich vom kleinsten bis elegantesten Artikel in anerkannt größter Auswahl und besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Größtes Lager

in

Strickbaumwollen,

Strickwollen,

Imitation-Merino,

Echte englische Vigogne,

Estremadura-Baumwolle

von

Max Hauschild, Hohenfichte,

zu Fabrikpreisen.

Sämmtl. Garne liefere ich auch gewickelt ohne Preiserhöhung

Specialitäten:

Echte Nähseide,

Chappe-Seide, Knopflochseide,

Strickseide, Stickbaumwolle,

Häkelbaumwolle,

Häkelbändchen, Litzen,

Mignardisen,

Häkelmuster-Vorlagen leihweise.

Zwirne jeder Art, Nähfaden,

Stopfbaumwolle, Zeichengarn.

Nähmaschinengarn,

beste deutsche und engl. Marken,

auch bei einzelnen Rollen zu billigsten Engrospreisen.

Sämmtliche Bedarfs-Artikel

für

Handarbeits-Schulen

offerire ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Vorzugspreisen.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (2315

En gros. **Versandt-Geschäft.** En detail.

Kurzwaaren-Lager.

Netzjacken,

Normal-Hemden und -Beinkleider, Socken und Strümpfe in Maco, Wolle und Seide

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen festen Preisen

W. J. Hallauer, Langgasse 36.

Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren. [2177

Michaelis & Deutschland'sche Concursmasse.

Gr. Ausverkauf.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Kinder um schleunigst zu räumen

10 Proc. unter Taxpreis.

27, Langgasse 27, neben dem Polizei-Präsidium.

NB. Die vor dem Concurse eingelieferten Reparaturen müssen bei Verlust des Anrechtes bis Schluß d. Mts. abgeholt werden.

Die Pianoforte-Fabrik von Hugo Siegel

in Danzig, Heil. Geistgasse 118,

empfiehlt



kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475—900 M. (2048

Briefmarken kauft, tauscht und verk. G. Zechmeyer, Nürnberg. 1000 Continentales ca. 200 Sorten 60 M.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4 % hat zu begeben. **Albert Fuhrmann.**

Paletots, Anzüge, Beinkleider und Westenstoffe

in den hochfeinsten Qualitäten

empfehlen in einzelnen Metern zu Engrospreisen

Riess & Reimann,

Tuchwaarenhaus, Heil. Geistgasse 20.

Bedienung streng reell. (3972

Neu! **Außergewöhnliches!** Neu!

Vorläufige Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern von Danzig und Umgebung die ergebenste Mittheilung, daß zu dem kommenden Dominiks-Markte die einzig in dieser Art bestehende

Däumlings oder Zwergtruppe,

bestehend aus 7 der kleinsten Menschen unserer Zeit, die 2 Corsikaner Ponnypferde, 90 Ctm. hoch, als Gespann mit sich führen, hier eintreffen und täglich in ihrer eigenen Schaubude am Heumarkt Vorstellungen geben wird.

Näheres die Zettel und Zeitungen. Hochachtungsvoll

3823) Der Impresario **Schlosser.**

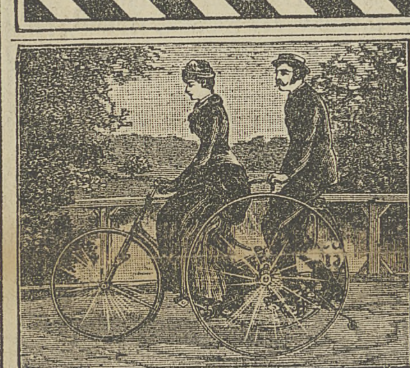
Tricot-Taillen,

die größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu den billigsten Preisen (2771

W. J. Hallauer, Langgasse 36,

Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren.





Danziger Velociped-Depot,

L. Flemming,

Danzig,

Langebrücke u. Petersiliengasse 16.

Beste und billigste Bezugsquelle für **Englische Bicycles, Tricycles, Tandems Sicherheits-Bicycles und Knaben-Velocipedes,** 2- u. 3-rädrig, Ersatz- und Zubehörtheile. Reparaturen schnell und billig, Unterricht u. Preislisten gratis. Auf Wunsch Ratenzahlung. (3930

Frischen Werder-Leckhonig

neuer Ernte und Scheibenhonig, empfiehlt

L. Matzko Nachf.,

Altstädt. Graben 28.

Prima

englische und oberschlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

sowie

englisch. Coaks

in vorzüglichster Qualität

und

erstklassiges, trockenes fichten und buchen

Sparherd-, Ofen- und Klobenholz

in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,

Sandgrube 23.

Hauptlager: Steindamm 25.

Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.

Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann,** Langgasse 49. (2046

Gewaschene wie auch ungewaschene Lammwollen kauft und bittet um Offerten

M. Jacobsohn,

Danzig, (3825

Altstädtischen Graben Nr. 45.

Hypothekenkapitalien

a 4 % offerirt **P. Pape,** Ankerschmiedeg. 7.

Im Forsthause Mattemblewo bei Langfuhr sind junge rassenreine Dachshunde zu verkaufen. (3910

Verlangen Sie sofort unsere reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin 61** (größte Institution der Welt).

Eine gesunde Landamme mit guter Nahrung, empfohlen durch die Hebamme **Werner,** ist zu erfragen bei

Petrowski,

3975) Brabank 6, Hof.

Töchter-Pensionat 1. Ranges. Geschw. **Lebenstein.** Berlin, Kleinbeerenstr. 28, gepr. Lehr. — Für schulpfl. Mädch. u. z. höh. Ausb. Vorz. Referenz. Näh. d. Prospecte.

Ein vorzüglicher fermer Hühnerhund, brauner Pointer, ist zu verkaufen **Heil. Geistgasse 126, I.**

Ein solider Kaufmann, 32 J. alt, unverheirathet, seit längeren Jahren selbstständ. Leiter größ. Fabriken, sucht unter mäßigen Ansprüchen für bald oder später kaufm. Stellung oder eine solche als Verwaltungsbeamter. Einige 1000 M. Caution stehen zur Verfügung.

Gef. Adressen unter Nr. 3920 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gemüthliches Familienheim

finden alleinstehende Damen für 30 M. monatlich auf dem Lande.

Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3965.

Für 2 Schüler der oberen Klassen des Königl. Gymnasiums wird zu October eine Pension gesucht.

Offerten im Comtoir Brodbänkengasse 39 erbeten. (3968

Zinglershöhe

bietet die schönste Fernsicht über Land und Meer.

Die Kriegsschiffe sind deutlich zu sehen. (3721

Langgasse 57|58

ist eine Wohnung in der 3. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, zum ersten October zu vermiethen. Näheres bei **H. Ed. Axt.** (3512

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Poggenpfuhl 45 ist die Part.-Wohnung best. aus 5 Zimmern nebst allem Zubeh. auch Eintritt in den Garten, zum 1. Oct zu vermiethen. Näh im Garten.

Eine elegante Hochparterre-Wohnung von 2 Zimmern u. Entree ohne Küche Pfefferstadt 46 b. zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 46 a. im Comtoir. (3967

Die **1. u. 2. Etage** Pfefferstadt 45 zusammen oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 46 im Comtoir. (3966

Heil. Geistgasse 85

ist die comfortabel ausgestattete Saal-Etage, mit vielem Zubehör, sowie die Hange-Etage von sofort zu vermiethen. Näheres **Breitgasse Nr. 52** im „Lachs". (3822

Langgasse No. 5 III. Etage ist eine **Wohnung** pr. ersten October zu vermiethen. (3639

Rudolph Mischke.

Breitgasse Nr. 51|52

ist die von dem Königl Oberst Herrn **Knobbe** innehab. comfortabel einger.

Wohnung

bestehend aus einem Vorder- und einem Hintersaal, 8 ger. Zimmern, Bedientenstube, Mädchenstube, Küche, Badezimmer mit Einrichtung, drei Entrees, Böden, Keller und reichlichem Nebengelaß eventl. auch getheilt vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Besichtigung Vormittags von 11—1 Uhr. Näheres **Breitgasse 52** im Lachs.

Schweizer

Pracht-Diorama; Die Rheinlande

bleiben nur noch bis Sonntag Abend ausgestellt. Montag neue Abtheilung: Schweiz, Holland und Stockholm.

Kurhaus Zoppot.

Montag, den 1. August 1887,

Einmaliges Auftreten der

Zigeuner-Kapelle

unter Leitung ihres Dirigenten **Vörös Lajos.** (3875

Alles Nähere die Placate.

Ostseebad Zoppot.

Kurgarten.

Sonntag, den 31. Juli 1887:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. **C. Riegg.**

Kassenöffnung 4¼ Uhr Nachm.

Anfang 5¼ Uhr.

Entree à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.

Familienbillets (3 Personen) 1 M.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 31. Juli 1887:

Zweites grosses

Extra-Doppel-Concert

der vollständigen Kapellen des vierten Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 5 und der Kaiserl. Geschwader-Kapelle von Sr. Maj. Schiff „Wilhelm" (in Uniform).

Anfang 5 Uhr. Ohne Pausen.

Entree 25 ₰

Stolle,

Kapellmeister Sr. M. S. „Wilhelm".

C. Theil. (3929

Freundschaftl. Garten.

Auch bei ungünstigem Wetter

Heute und folgende Tage:

Leipziger Sänger.

Anfang Sonntag 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr.

Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰

Billets a 40 Pf. an den bekannten Orten.

Café Jäschkenthal.

Sonntag, den 31. Juli cr.,

Einmaliges Auftreten der

Zigeuner-Kapelle

unter Leitung ihres Dirigenten **Vörös Lajos.**

Alles Nähere die Plakate.

Milchpeter.

Montag, den 1. August 1887:

Gr. Garten-Concert

von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling.**

Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 31. Juli 1887:

Große

Gala-Künstler-Vorstellung

des gesammten neuengagirten Künstler-Personals in den neu renovirten Räumen des Theatersaales.

Mr. Robzat, Mr. Zampi, Herren **Engist** und **Orsa,** Signor **Banti** und Signora **Carousselli,** Mr. **Leopold Leglere,** Herr **Paul Sandor,** Fräul. **Ilka Marosch,** Frl **Erny Ernst,** Frl. **Jos. Bayer,** Herr **Carl Ewald,** Herr **Eugen Fredy** u. s. w.

Vorher: **Gr. Concert.**

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Billets im Vor-Verkauf bei Herrn **J. Neumann,** Langenmarkt 38

Man beachte die Anschlagssäulen.

Montag, den 1. August 1887:

Große Extra-Brillant-Gala-Künstler-Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr

Die Direction: **Hugo Meyer.**

Vergißmeinnicht!!!

Brief **A. B** postlagernd (3964

Hierbei Modenblatt Nr. 3 und unsere Beilage zu Nr. 16 584.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16584 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 31. Juli 1887.

Z Immendingen.

Mit dem wachsenden Vergnügungsverkehr mehren sich auch die Mittel, die Zahl der parallelen Schienenstraßen, die directen Verbindungen, die kürzenden Linien, die ohne Rücksicht auf seitwärts liegende Städte zum Ziele führen. So hat Baden vor nicht gar langer Zeit den Weg durch sein Land zum Bodensee mittels der Schwarzwaldbahn um den weiten Umweg über Basel gekürzt, so bald darauf Württemberg die vom nordwestlichen Deutschland kommenden Reisenden nicht mehr zu dem beträchtlichen Bogen über Ulm nach Friedrichshafen gezwungen, sondern eine Bahn quer durch die schwäbische Alp und den Schwarzwald geführt, welche, ohne den Bodensee zu berühren, in wenigen Stunden nach Zürich führt und ebenso zum Gotthard, also eine bequeme Verbindung zwischen Frankfurt, Stuttgart, ja Berlin mit Italien schafft, auf der Courierzüge verkehren. Alle diese Concurrenzbauten, denn das sind die Bahnen ihrem Wesen nach, danken wir der Eisenbahnsouveränetät der einzelnen süddeutschen Staaten, und wir nehmen sie gern an. Doch hat diese Eisenbahnsouveränetät auch ihre argen Schattenseiten. Darüber sollte uns eine Courierzugfahrt von Stuttgart nach Zürich eine unerwartete Belehrung ertheilen.

Der Weg ist schön, wenn man aus dem gesegneten, fruchtreichen Thalgrunde der schwäbischen Hauptstadt über einförmige Hochbreiten wieder zum jungen Neckar gelangt ist. In grüner Thalmulde fließt das klare Wasser langsam dahin, malerische, alte Städte, echt schwäbisch in ihrer Physiognomie, Fachwerkhäuser mit überhängenden Stockwerken, viel Mauerwerk und Gethürm, alte Kirchen, auf den waldigen Höhen der Nachbarschaft romantische Ruinen — alles das spiegelt sich in der durchsichtigen Fluth. Blumen, Obstbäume, Gemüsegärten schmücken den Grund, dunkler Wald deckt die Höhen. Wir durchfliegen in Eile eine echt deutsche Landschaft, lieblich und traulich ohne großartige Momente. So sehen wir die alten, aber sehr schmucken Städtchen Horb und Rottweil sich milde Hügellehnen hinanziehen, so blicken freundliche Dörfer und Flecken des starkbevölkerten Landes aus saftgrüner Umgebung hervor. Wir sind in allerbester Reisestimmung und freuen uns auf den Abend am Züricher See. Station Immendingen! Hier berühren wir badisches Land, um eine kurze Strecke, etwa eine Stunde, die badische Bahn zu benutzen, denn hier endet Württemberg. Daß der Courierzug nach der Schweiz keine durchgehenden Wagen führt, wie wir sie z. B. zwischen Berlin und Ulm durch Sachsen, Baiern, Tirol finden, muß ertragen werden. Als wir aber mit Sack und Pack aus dem württembergischen Wagen geklettert sind, eröffnet man uns, daß die Badener ihren Courierzug bereits seit einer Viertelstunde abgelassen haben und wir die Auswahl haben, hier zu übernachten oder einen Zug zu benützen, der uns zwar etwas weiter, aber weder nach Zürich, noch nach Basel, noch an irgend ein Ziel bringt. Das brachte große Aufregung in die bunt zusammengesetzte Gesellschaft. Ein südstaatlicher Minister, ein General mit Begleitung, englische Familien, Norddeutsche, Schweizer und natürlich auch lokales Publikum beriethen, klagten, zeterten durcheinander, verlangten nach dem Beschwerdebuch, erhoben Anklagen, die sich nicht immer in den Grenzen gesellschaftlich gestatteter Form hielten. An sich ist ja solch ein Ereigniß nicht gerade tragisch und kommt öfter vor; nur daß hier ein durchgehender Courierzug auseinandergeschnitten und in eine Sackgasse gesperrt wurde, ohne daß anderweitige große Verkehrsinteressen (der badische Zug endete eine Stunde später in Constanz) auf's Spiel gesetzt worden wären, das verbitterte die Stimmung. Da erfuhr man denn, daß die Eisenbahnbeziehungen der beiden befreundeten Nachbarländer zwar freundliche, aber durchaus keine herzlichen, entgegenkommenden sind, daß man hier Fahrpläne möglichst selbständig feststellt und nur die äußerst gebotene Rücksicht auf den Nachbar nimmt. So geht Morgens nach 6 Uhr der erste württembergische Zug hinauf nach Tuttlingen, Horb, Stuttgart, und gerade wenn er abdampft, kommen zwei badische, der eine aus Singen, der andere aus Donaueschingen, aus ihren romantischen Waldungen auf den freien Plan, auf dem der Bahnhof von Immendingen liegt. Ein gegenseitiges Nachgeben von 5 Minuten würde diesen Mißstand beseitigen.

Da ich Zürich doch nicht mehr erreichen konnte, lag mir nichts daran, in der Dunkelheit des späten Abends noch einige Stationen weiter zu fahren, ich suchte das Dorfgasthaus und blieb in Immendingen. Bald kamen noch andere zu demselben praktischen Entschluß. Eine englische Familie von fünf Personen rückte zuerst an, eine deutsche folgte, und bald war der Zudrang so groß, daß Zimmer und Betten des „Falken“ in Immendingen nicht mehr ausreichten. Es war sehr schön hier, wenn auch ohne fesselnde, landschaftliche Reize. In frischer, köstlich reiner Bergluft, auf mattengrüner, wasserreicher Hochebene liegt das Dörfchen zwischen den Quellengebieten der Donau und des Neckar. Eine halbe Eisenbahnstunde entfernt sprudelt im Schloßgarten von Donaueschingen die Quelle der Donau hervor, ganz nahe schlängelt sich als winziger Bach der Neckar durch die Auen, die Gebiete beider verästeln sich hier so eng und so nah, daß genaue Ortskunde dazu gehört, um immer zu wissen, ob die Wässerchen, die durch den Rasen rieseln, dem einen oder dem anderen Flusse zugehören. Alles Gebiet weit in der Runde gehört der Herrschaft des Fürsten Fürstenberg, der im Schlosse Donaueschingen residirt. Dichte Massen herrlichen Höhenwaldes umrahmen die Matten und dehnen sich weit über das gebirgige Schwarzwaldland aus. In Immendingen hat der Grundherr große Maschinenfabriken angelegt, die besonders für Müllerei und andere landwirthschaftliche Gewerbe arbeiten. Den Ingenieuren, die dort angestellt sind, danken wir wohl den trefflichen Zustand des Gasthauses. Wir dürfen wählen zwischen Donaufischen, Hechten und Schleien, Beefsteak, Braten, Schinken und allerlei Mehl- oder Eierspeisen, zwischen gutem Markgräfler und kühlem, kräftigen Bier. Die Engländer stellten sich ein spätes Diner zusammen, wir Deutschen bescheidenere Nachtessen. So ließ sich das kleine Ungemach ganz heiter ertragen. Die intelligenten, liebenswürdigen Töchter der abwesenden Wirthin waren unermüdlich, ihren ganzen Vorrath von Matratzenbetten aufzustellen, die Küche zu rüsten, auf allerlei Anfragen freundlich Bescheid zu geben.

Am Morgen war alles schon vor 6 Uhr lebendig. Der Tag begann in erquickender Kühle, welche die Schwüle des Tages nicht ahnen ließ. Nach dem Kaffee fand sich die ganze Gesellschaft auf dem Bahnhof zusammen. Richtig, wie es uns die Hausgenossen vorher angegeben, kam der Frühzug aus Württemberg an, die Maschine wurde umgespannt, und unbekümmert fuhr er wieder zurück, eben als die beiden badischen Züge, die hier kreuzen, in der Ferne sichtbar wurden, der eine vom Fuße des Hohentwiel, von Singen kommend, der andere vom Schwarzwald herab über Donaueschingen, der uns mitnahm nach Schaffhausen in die Schweiz.

Das kleine, harmlose Reiseabenteuer ist gewiß nicht interessant genug, um hier erzählt zu werden. Aber es spricht für die Wichtigkeit einer Frage, die schon lange, wenn auch unausgesprochen, auf der Tagesordnung steht. Das gesammte Eisenbahnwesen Deutschlands muß Angelegenheit des Reiches werden, entweder als Eigenthum, oder es muß mindestens Verwaltung, Betrieb, Oberleitung aller deutschen Bahnen einheitlich in der Hand des Reiches ruhen, wenn dieses wichtigste aller Beförderungsmittel seine Aufgabe erfüllen soll. Wir sehen hier nur ein Kleines, die Behinderung einer Anzahl Reisender, von denen viele nach Italien, nach Frankreich mittels der Nachtzüge gehen wollten. Der Briefbeförderung wie dem Frachtenverkehr erwachsen durch derartige Hemmnisse vielfache Schädigungen, von denen man in anderen Ländern ebensowenig wie in ganz Norddeutschland etwas weiß. Man denke aber nur wenige Jahre zurück, an die Zeit vor Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen. Damals lagen die Verbindungen zwischen Berlin und Dresden, die Betriebe der zum Rhein führenden Bahnen und viele kleinere Linien in ewigem Kampfe mit einander, ohne daß solche Concurrenz der Schnelligkeit und Sicherheit des Betriebes förderlich war. Wir fahren heute auf den Staatsbahnen schneller, bequemer, billiger durch das ganze norddeutsche Gebiet. Im Süden wacht jedes Ländchen eifersüchtig über seine Eisenbahnhoheit. Auf den Bahnhöfen findet man Plakate der badischen, württembergischen, bairischen directen Zugverbindungen dicht neben einander, und jedes hebt seine kurzen Verbindungslinien auf den Situationskärtchen mit dicken Strichen hervor, während die des Nachbarn entweder gar nicht, oder in schwächster, dem bloßen Auge kaum sichtbarer Andeutung dastehen. Wir wollen zwar nicht behaupten, daß man auf diesen Darstellungen die eigenen Linien etwas directer ziehe, als sie in Wirklichkeit laufen, vergleicht man aber die einzelnen Plakatplänchen mit einander, so erscheint auf den betreffenden immer die eigene Linie als die allerkürzeste. Das wird natürlich nur eine unbeabsichtigte Täuschung des Auges sein.

Preußen ist hier wie so oft mit gutem Beispiel vorangegangen. Die anderen deutschen Länder werden, müssen folgen. Auf den meisten Gebieten sind die Grenzen zwischen ihnen geschwunden, nur auf dem des Eisenbahnverkehrs, das vor allem jede Grenze verwischen sollte, werden die Reservatrechte noch eifersüchtig festgehalten. Was aber kommen muß, das wird auch kommen, schneller, als man denkt. Wir werden Reichseisenbahnen haben, vielleicht schon in kurzer Zeit. Wer solche Zerschneidung eines durchgehenden, internationalen Courierzuges mit erlebt, wie wir neulich in Immendingen, der wird ganz von selbst zu einem Anhänger und Vertheidiger der Reichsbahnen werden. Wenigstens sprachen alle Reisegenossen sich dort in ähnlichem Sinne aus.

Vermischtes.

* **[Das Ulmer Münster]** schreitet rasch seiner äußeren Vollendung entgegen. Die Thurmspitze wird bei 162 Meter Höhe noch um 6 Meter die Thürme des Kölner Domes überragen und mit ihrer vergoldeten Figur auf der Spitze ein weithin leuchtendes Wahrzeichen der altehrwürdigen Donaustadt werden. Ohne besondere Anstrengung und völlig gefahrlos ist gegenwärtig das Gerüst mit den obersten Aufzügen auf 600 Stufen zu erreichen, von denen 134 innerhalb der Kirche, 266 in zwei Absätzen an der äußeren Nordseite des Thurmes, 134 im neuerbauten Achteck und 66 im offenen Gerüste bis zur höchsten Galerie führen, von wo aus man eine entzückende Rundsicht genießt. Von dem das alte Viereck abschließenden Kranze erhebt sich in gewaltigen Verhältnissen das neue Achteck, welches zu seinem Ausbau nur noch etwa 7 Meter bedarf, um die Grundlage der Pyramide zu werden. Wenn nicht außerordentliche Zwischenfälle störend eintreten, so wird bis zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum des Königs, 25. Juni 1889, der Hauptthurm fertig sein, da die nöthigen Geldmittel und die erforderlichen Arbeitskräfte vorhanden sind. Zur Zeit sind beim Bau 109 Mann, darunter 70 Steinmetzen in der Hütte und 10 Mann auf dem Thurme mit Aufsetzen des Steinwerks, beschäftigt.

Räthsel.

I. Charade (dreisilbig).

Ein Thier die Erste ist,
Treu und voll Muth,
Aber gefährlich ist's,
Wenn es voll Wuth.

Du kennst die Zweite wohl,
Die lange Schaar,
Die alle insgesammt
Bilden das Jahr.

Was mag das Ganze sein?
Schreckliche Zeit!
Schülern bist herrlich Du,
Ich wünsch' dich weit!

W. Mortier.

II. Charade.

Fünf Zeichen — lind'r ich der Leidenden Qual,
Vier Zeichen — zerfress' ich Eisen und Stahl,
Drei Zeichen — das Thor, das die Sonne betritt,
Zwei Zeichen — freundlichst ich Schweigen erbitt.

W. Mortier.

III. Citatenräthsel.

Aus jedem der folgenden Citate ist ein Wort zu entnehmen, so daß sich der Anfang eines bekannten Gedichtes von Emanuel Geibel ergiebt:

Ich grolle nicht und wenn das Herz auch bricht,
Ewig verlor'nes Lieb, ich grolle nicht. [H. Heine.]

Es finden sich verwandte Seelen
Auf wechselvollem Lebensmeer. [J. Sturm.]

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag. [Halm.]

Es ist so schön, geliebt sich wissen
Von einem Herzen treu und warm. [Rückert.]

Es ist bestimmt in Gottesrath,
Daß man man vom Liebsten, das man hat —
Muß scheiden. [Feuchtersleben.]

H. K.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 47 Silben sollen 18 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben einen Kronprätendenten und deren Endbuchstaben das wahrscheinliche Endresultat seiner Candidatur nennen.

a, ar, as, bar, bar, chan, con, da, di, di, dü, e, e, fich, gau, ge, gleich, i, li, ma, me, mi, mi, nim, na, ne, ne, now, not, o, ou, phe, ra, rhein, rad, roc, rod, tra, te, the, tri, sar, sis, sis, u, us, ver.

Die Wörter bedeuten: 1. einen Philosophen, 2. einen Ort bei Danzig, 3. eine Stadt in der Mark, 4. einen Knabennamen, 5. einen Fluß, 6. einen berühmten Jäger, 7. eine Stadt in Rußland, 8. eine biblische Person, 9. einen Marschall, 10. eine andere Bezeichnung für Vertrag, 11. einen Marschall, 12. eine Göttin, 13. einen Knabennamen, 14. eine Person aus einem Shakespeare'schen Drama, 15. einen grausamen Menschen, 16. einen berühmten Roman, 17. eine Gegend am Rhein, 18. ein Buch der Bibel.

Viola's Tante.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Dortmund. — 2. Prügel — Rüge.

3. Mai: Marie, Afra, Ina — Accise.

4. Caracalla (römischer Kaiser; reg. 211—217).

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Viola Mesloc, Selma Fuhrmann, Johannes Hoffmann, „Skatkränzchen“, Laura Gottke, Margarethe W., Fritz Schultz, „Lore im Fischerthore“, Anna Anthony, sämmtlich aus Danzig; „Lenchen“, z. Z. in Zoppot, „Prieschen“-Colberg, Str.-Marienburg, A.-Berlin, Louise St.-Dirschau.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Reinhold Janzen (1, 3, 4), S. G. (1, 3, 4), Zwei Mitglieder der „Rdbg. FLORA“ (3, 4), Margarete Janzen und Alice Janzen (1, 3, 4), Arthur Mason (3, 4), Ida Schwan (3, 4), Marie Schauer (1), sämmtlich aus Danzig; Friedrich Hinz-Weichselmünde (1, 3, 4), A. Guddat-Osterode (1, 3, 4), W. K.-Marienburg (3, 4), „Ein einsamer Frühschoppen“-Marienburg (1, 3, 4).

Briefkasten.

M. und A. Janzen: Nächstens.

„L. Kleeblatt“: Ihr Anonym ist nicht sehr schön; deshalb zurückgelegt.

W. K.-Marienburg: In diesem Falle ist Kopf und Fuß je ein Buchstabe; es können sonst allerdings auch mehrere sein.

Paul Lindau über Berliner Theater-Zustände.

(Schluß.)

In finanzieller Beziehung ist das Schauspielhaus in seiner Eigenschaft als königliches Institut unvergleichlich besser gestellt als alle anderen Bühnen. Das königliche Schauspielhaus zählt eine ganze Anzahl verdienstvoller und tüchtiger Künstler; wir brauchen nur zu erinnern an Liedicke, Ludwig, Oberländer, an das Kahle-Keßler'sche Ehepaar, an Clara Meyer, die sich zum Theil schon seit einer langen Reihe von Jahren der besonderen Gunst unserer Theaterfreunde erfreuen, und zu denen später noch andere vortreffliche Schauspielkräfte, wie Fräulein Schwartz, Jenny Groß, Keßler, Müller, Hanno und vor allem die mit hervorragendem Darstellungstalent begabten Vollmer und Fräul. Conrad hinzugetreten sind. Die ruhmreiche und machtvolle Ueberlieferung der Vergangenheit wirkt noch immer nach. Mehr als von jeder anderen Berliner Bühne kann man vom Schauspielhause sagen, daß es seinen eigenen Stil besitzt. Mag dieser Stil auch etwas altfränkisch sein, er hat doch immerhin seinen bestimmten vornehmen Charakter, und wenn ihm auch ein etwas wärmeres und lebendigeres Temperament zu wünschen wäre, so hält er sich dafür doch frei von allen Ausschreitungen und Geschmacklosigkeiten. Wie sich in Wien trotz der eifrigsten Bemühungen einsichtiger und hervorragender Bühnenpraktiker keine andere Bühne auch nur auf die Höhe eines ernsthaften Vergleichs mit dem Burgtheater erheben kann, so sollte auch das Schauspielhaus in Berlin im ernsten Schauspiele in unerreichbarer Erhabenheit dastehen.

Diese Majestät wird aber von der großen Mehrheit unserer Theaterfreunde nicht unbedingt anerkannt. Die Aengstlichkeit und Zurückhaltung der Verwaltung und Leitung, die sich in weithin vernehmlicher Weise vor allem in der Ablehnung gewisser Bühnendichtungen äußern, haben den Muth und Unternehmungsgeist der Directoren von Privattheatern beflügelt und die Aufmerksamkeit des Publikums und der Kritik viel öfter, als es hätte geschehen sollen, von der königlichen Bühne abgewandt und auf diese Privattheater gelenkt.

Wenn ein Trauerspiel von der dichterischen Bedeutung des „Gracchus“ von Adolf Wilbrandt mit einem Darsteller wie Ludwig Barnay in dem fernen und ungastlichen Nationaltheater gegeben wurde, so mußten die Berliner Theaterfreunde sich wohl oder übel dazu entschließen, die weite Strecke nach dem Weinbergswerk zurückzulegen, und der Kritik drängte sich die Frage auf: weshalb wird ein Drama, wie dieses, nicht im kgl. Schauspielhause gegeben? Welche besonderen Rücksichten walten hier ob, um dieses Stück, das ohne irgend welchen Anstand im Hause des Kaisers von Oesterreich, auf der Bühne des Hofburgtheaters, gegeben wird, von unserer Hofbühne auszuschließen? Monarchischer als der Kaiser von Oesterreich brauchen wir doch auch nicht zu sein. Und woher kommt es, daß wir genöthigt sind, das „Belle-Alliance-Theater“ aufzusuchen, um die erste Bekanntschaft mit Albert Lindner's „Bluthochzeit“ zu machen? Weshalb tritt das kgl. Schauspielhaus sein Herrenrecht auf Ernst v. Wildenbruch's „Karolinger“ an das „Victoria-Theater“ ab und gönnt diesem Trauerspiel eine Stätte in seinem Repertoire erst, nachdem es in einem Privattheater bereits eine lange Reihe von Vorstellungen erlebt hat?

Wenn durch diese glücklichen Streifzüge das eigentliche Gebiet des königlichen Schauspielhauses nur gelegentlich und vorübergehend beunruhigt war, so bildete sich in dem „Residenz-Theater“ ein festgegliederter, gut verwalteter theatralischer Kleinstaat, dessen Rührigkeit, dessen kräftige und mit Erfolg gekrönte Leistungen nicht zu unterschätzen waren.

Ich spreche dabei nicht von denjenigen Stücken, die das Schwergewicht des Repertoires des „Residenz-Theaters“ bilden, nicht von den französischen Sensationsstücken. Ich begreife vollkommen den Standpunkt des Hrn. v. Hülsen und finde es in hohem Grade anerkennenswerth, daß sich der oberste Leiter der königlichen Bühne nicht auf einen seiner Stellung und der heimischen Dichtung überhaupt unwürdigen Wettbewerb mit den Directoren der Privattheater wegen Erwerbung der französischen Stücke eingelassen hat.

Der Director eines Privattheaters, für den das gute Geschäft eine Lebensfrage ist, mußte sich unter Umständen zu demüthigenden Bedingungen bereit finden lassen, die ihm von den Agenten der französischen Dichter auferlegt wurden; er mußte sich aus diesen geschäftlichen Gründen dazu verstehen, den fremdländischen Dichtern sicherere Bürgschaften zu bieten und stärkere Begünstigungen einzuräumen als den vaterländischen. Der Leiter der ersten und vornehmsten deutschen Bühne brauchte sich darauf nicht einzulassen und durfte es nicht thun.

Aber außer diesen französischen Stücken brachte das „Residenz-Theater“, namentlich unter Emil Claar's Leitung, eine ganze Reihe deutscher Stücke mit großem Erfolge zur Aufführung: Dichtungen, die auf anderen deutschen Hofbühnen schon ihre vollste Schuldigkeit gethan hatten und von denen der Laie nicht begriff, weshalb sich unser Schauspielhaus so spröde ihnen gegenüber verhielt. Ich nenne hier nur Wilbrandt's „Arria und Messalina“, von Charlotte Wolter mit beispiellosem Erfolge hier eingeführt und von Frau Claar-Delia mit vollstem Gelingen fortgesetzt, und andere Schauspiele desselben Dichters wie „Die Tochter des Herrn Fabricius“, „Auf den Brettern“, „Natalie“ u. s. w.

Diese Vorstellungen wurden für die Hoheit des Schauspielhauses insofern einigermaßen bedenklich, als sich die Theilnahme unseres Publikums nicht bloß durch die Eigenschaften der Dichtungen angeregt fühlte, sondern auch durch die zum Theil vortreffliche Darstellung und durch die außerordentliche Sorgfalt der Regie. Schon unter dem Begründer des „Residenz-Theaters“, Albert Rosenthal, hatte sich eine bemerkenswerth gute Schauspieler-Gesellschaft da zusammengethan, die unter dem Nachfolger des Begründers, unter Emil Claar, sich noch erheblich festigte und vermehrte. In Frau Hermine Claar-Delia besaß das „Residenz-Theater“ eine Heroine mit herrlichen Mitteln und von unermüdlichem Fleiße, die sehr bald zu einer der geachtetsten Stellungen in der Berliner Künstlerwelt aufstieg; in Keppler einen vorzüglichen Bonvivant, frisch und jugendlich, dem auch die ernsten Töne der Leidenschaft nicht versagt waren; in Beckmann einen gemüthlichen und humorvollen Salonkomiker, und vor allem in Mathilde Ramm das reizendste, rührendste und echteste Talent für sentimentale junge Mädchen, das seit langen Jahren auf der deutschen Bühne gewirkt hat, eine entzückend liebliche Künstlerin, die, kaum dem Kindesalter entwachsen, im ersten frischen Erblühen von einer heimtückischen Krankheit dahingerafft worden ist.

Vorstellungen mit solchen Künstlern waren durchaus dazu angethan, die Aufmerksamkeit unserer Theaterfreunde hervorzurufen und Vergleichungen mit den Leistungen jener bevorzugten Bühne, die sich bisher im Alleinbesitz des großen Schauspiels befunden hatte, anzuregen. Und man kann nicht behaupten, daß dieser Vergleich immer zu Ungunsten des kleinen Theaters ausgefallen wäre. Man sah nun schärfer hin und bemerkte, daß die Aufführungen, deren man sich freute, auch mit großer Umsicht und Sorgfalt vorbereitet waren und daß die Bühne ein für das Auge gefälliges Bild darbot.“

Lindau führt weiter aus, wie nach einer kurzen Zeit des Rückganges sich das „Residenz-Theater“ unter Anno, der nun zur Leitung des Schauspielhauses berufen ist, wie unter Mitwirkung seiner Künstler mächtig gehoben, und kommt dann auf das „Deutsche Theater“ zu sprechen.

Interessant sind Lindau's Mittheilungen über Heinrich Laube. Da heißt es von der Zeit, nachdem die Directionsführung des Wiener Stadt-Theaters zu Ende war: „Nun lebte er wieder in dem ihm so unerträglichen Ruhestande, schmollend und verdrießlich, wie ein verabschiedeter General, der sich noch immer die volle körperliche und geistige Kraft zutraut, zu kämpfen und zu siegen. Die Mühseligkeiten der Neubegründung eines Theaters, die er soeben erst überwunden hatte, mußten ihn in seinem vorgerückten Alter schrecken. Aber er dachte allen Ernstes daran, sich einen neuen Wirkungskreis zu erschließen, und er glaubte, daß sich ein solcher ihm in Berlin darbieten könnte. Er glaubte allerdings, daß er der Mann sei, dem Schauspielhause neue Schwingen zu geben, und um diesem künstlerischen Ehrgeize zu genügen, setzte er sich über alles Andere hinweg. Während Laube über diesen Plänen brütete, war ich gerade in Wien und hatte mit ihm sehr lange und sehr ernste Unterredungen über diese Frage. Da ich mich des vollsten Wohlwollens des Hrn. v. Hülsen erfreute, übernahm ich es gern, die Sache bei ihm anzuregen. Selbstverständlich mußte das sehr vorsichtig und unter allen erdenklichen Vorbehalten geschehen, denn Laube wollte sich natürlich nicht abweisen lassen. Er unterrichtete mich genau von seinen Ansprüchen. Sie zielten mit einem Worte darauf hin: nahezu vollkommene Unabhängigkeit in der künstlerischen Leitung und sehr mäßiges Honorar. Zu meiner Ueberraschung fand ich Hrn. v. Hülsen keineswegs abgeneigt, der Erörterung dieser Frage näher zu treten. In unseren vertraulichen Unterredungen wies er die Sache durchaus nicht von der Hand, sondern erörterte sie in allen Einzelheiten sehr ernsthaft. Ich lernte bei dieser Gelegenheit eine neue Eigenschaft an Hrn. v. Hülsen schätzen: er war keineswegs nachtragend. Die sehr scharfen Angriffe, die Laube bei verschienen Anlässen gegen Hrn. v. Hülsen als Bühnenleiter gerichtet hatte, hatten in diesem nicht die geringste Bitterkeit zurückgelassen. Mit vollkommenster Sachlichkeit und ernsthaftester Theilnahme wurde das Für und Wider erörtert. Aber es waren allerdings sachliche und persönliche Bedenken vorhanden, die nicht zu beseitigen waren. Hr. v. Hülsen wollte auf das Recht, bei den Engagements und bei den Entlassungen von Mitgliedern das entscheidende Wort zu sprechen und auch bei der Besetzung der Rollen eine maßgebende Stimme zu haben, nicht verzichten. Er meinte ferner, daß er mit der schroffen Persönlichkeit Laube's bald in Conflict gerathen würde, ganz abgesehen davon, daß Laube's demokratische Vergangenheit für einen königlich preußischen Beamten etwas unbequem werden könnte. So zerschlugen sich denn die Verhandlungen, die etwa einen Monat gewährt hatten. Es hat nicht sollen sein. Aber es ist doch mehr als ein müßiges Spiel der Phantasie, wenn man dem Gedanken nachhängt und sich das Bild ausmalt, wie sich die Berliner Schauspielverhältnisse wohl gestaltet haben würden, wenn die Persönlichkeit Heinrich Laube's an wichtigster Stelle einen entscheidenden Einfluß gehabt hätte. Ob dann das Deutsche Theater wohl jemals hätte entstehen können?“

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Am 1. August d. J. erscheint eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahn Kursbuchs, enthaltend die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Stralsund—Berlin — Dresden, sowie Auszüge der Fahrpläne der anschließenden Bahnen von Mitteldeutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, auch Post- und Dampfschiffs-Verbindungen, Angaben über Rundreise und Saison-Billets ꝛc.

Das Kursbuch ist bei allen Stationen des vorbezeichneten Bezirks an der Billet-Ausgabestelle, bei den Bahnhofsbuchhändlern, sowie in Danzig in der Buchhandlung von **A. W. Kafemann**, in Elbing in der Buchhandlung von **Meißner** zum Preise von 50 Pfennig zu beziehen.

Bromberg, den 29. Juli 1887.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Bau-Gewerksschule zu Deutsch-Krone.

Wintersemester 1. November cr. Schulgeld 80 M. (2901

Technikum Hildburghausen. Hon. 75 Mk. Vorunterr. fr. Prg. gr. Rathke, Dir. Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Stottern.

Beginne in Danzig noch einen **vierzehntägigen zweiten Cursus.** Der Schul-Unterricht wird durch meine Stunden nicht gestört. Methode neu und rationell.

Presting,

Sprachlehrer — Berlin.

Anmeldungen nehme bis Mittwoch **Vorstädtischen Graben 62 von** 10—12 **Uhr** entgegen. (3876

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine „Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel** genügt, um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.



Schutzmarke.

In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königsberger und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in **3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt **Dr. med. Meyer i. Berlin,** nur **Kronenstrasse 36, 2Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in s. k. Zeit.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migraine, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc. Alles Nähere bes der Flasche beiliegende Circular. Preis ½ Fl. Mk. 3,—, ganze Fl. Mk. 5,—, gegen Einsend. oder Nachnahme.

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstrasse. Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendland und Apotheke C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (2042

Bergmann's Zahnwasser unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 M. bei **Albert Neumann.** (2044

Seit 26 Jahren gleichmäßig bewährt

Daubitz-Magenbitter.

Echt zu haben bei **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rob. Zube,** Dirschau (2052



Jeden Posten frischer Butter von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen, und bewilligen gerecht. Vorschuß. (2049

Bank-Giro-Conto. **Gebrüder Berlich,** Berlin N., Lothringerstr. 69, Butterhandlg. Engros

---

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser,

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät 61 jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (1991

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

Fleisch-Extract Santa-Maria

ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (2065

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Wirksamstes Mittel **gegen den echten Hausschwamm** empfiehlt **Albert Neumann.** (6093

Dr. Michaelis'

Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit **Milch** zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit **Wasser** gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen: M. 2.50, M. 1.30 u. M. 0.50.

Kulmbacher Electricitäts-Werke,

Limmer & Co.

in Kulmbach in Bayern.

Fabrik Dynamo-electrischer Maschinen, Lampen und Apparate.

Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfang.

Gleichzeitiger Betrieb von Bogenlicht u. Glühlicht durch eine Maschine.

Kraftverbrauch im Verhältniß zur Anzahl der brennenden Lampen.

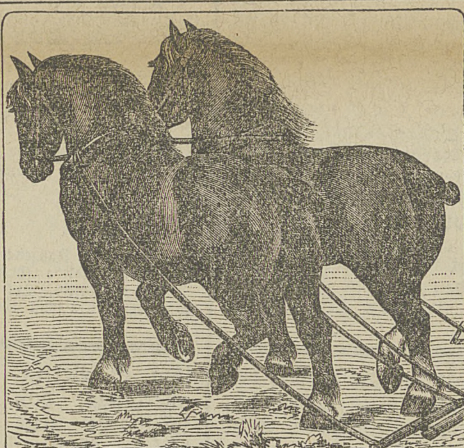
Electrische Kraftübertragung.

Generelle Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen auf Wunsch gratis. (2463

General-Vertreter für den Reg.-Bez. Danzig:

Franz Bartels & Co.,

Danzig, Breitgasse Nr. 64.



Anfangs August d. J. importiren wir wieder einen großen Transport

Shire-Horse und Clydesdale-Füllen,

sowie auch

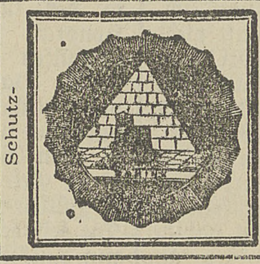
Luxusfüllen,

welche schöne Reitpferde zu werden versprechen, sämmtlich **I. Klasse** mit **Pedigree** aus **renommirtesten Zuchten Englands u. Schottlands** persönlich ausgewählt. Wir bitten die Herren Reflectanten, welche solche zu kaufen wünschen, uns baldigst Mittheilung zu machen; dieselben binden sich dadurch in keiner Weise, haben aber die **erste Auswahl.** — Im vorigen Jahre importirten wir ca. 400 englische Füllen und haben uns fast sämmtliche Käufer derselben mitgetheilt, daß die Thiere sich bisher zu ihrer größten Zufriedenheit entwickelt haben.

Unsere ausgedehnten geschäftlichen Verbindungen mit den englischen Züchtern und directe persönliche Einkäufe bei denselben ermöglichen es uns, **bestes Zuchtmaterial zu mäßigen Preisen** zu liefern. Die Füllen kommen wie im vorigen Jahr auch in **Elbing** und **Breslau** zum Verkauf.

Neubrandenburg.

Gebrüder Schroeder.



Sphinx.

Wollenes Strickgarn ist das Beste.

Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die möglichste aller Toilettenseifen ist die **seit 30 Jahren** bewährte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife.

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen ꝛc. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich:** „**Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (2075

Façaden-Anstriche,

die mit Oelfarbe ausgeführt werden sollen, sind haltbarer und widerstandsfähiger gegen jeden Witterungswechsel durch Anwendung von **Kalkolith-Untergrund.**

Berliner Maler geben bereits mit 10jähriger Garantie vor, da sie von den Vorzügen des Kalkolith's als Grundirungsmittel an Stelle von Firniß oder anderer Surrogate vollständig überzeugt sind.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (3219

Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 14.

Activa. **Bilanz-Conto am 19. Juli 1887.** **Passiva.**

Activa	M.	₰	Passiva	M.	₰
Grundstück-Conto	78 091	39	Actien-Capital-Conto	450 000	—
Gebäude-Conto	191 400	46	Hypotheken-Conto	120 000	—
Apparat-Conto	124 584	55	Accept-Conto	267 147	67
Utensilien-Conto	3 450	15	Conto-Correntbuch-Conto	215 069	26
Hypotheken-Amortisations-Conto	5 175	—	Dubiosen-Conto	3 000	—
Speicherbahn-Antheil-Conto	1 500	—			
Conto-Correntbuch-Conto	224 953	57			
General-Waaren-Conto	143 692	20			
Böttcherei-Conto	19 155	15			
Wechsel-Conto	38 916	10			
Cassa-Conto	369	97			
Feuerungs-Conto	756	—			
Fastagen-Conto	5 253	—			
Handlungs- und Fabrik-Unkosten-Conto	360	52			
Gewinn- und Verlust-Conto	217 558	87			
	1 055 216	93		1 055 216	93

Danzig, den 19. Juli 1887.

Danziger Spritfabrik in Liq.

Rud. Winkelhausen. **H. Laubmeyer.** **B. Meyer.** (3963

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 5. October,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, Harfe — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Directions-Uebung, Solo- und Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation.

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 360 Mark, welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit je 120 Mark pränumerando zu entrichten ist. Ausserdem sind bei der Aufnahme 10 Mark Einschreibegebühr zu zahlen.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden. (3113

Leipzig, im Juli 1887.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Steppdecken in Seide und Woll-Atlas

empfiehlt in hocheleganter Ausführung billigst

Die Berliner Steppdecken-Fabrik von **A. Tessmer,**

Kohlenmarkt 35 II., Eingang Heil. Geistgasse.

Stoffe jeder Art werden zur Anfertigung entgegen genommen. Extra-Bestellungen prompt. (3926



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,

Kupferschmiede und Gelbgießerei. (3950

Unter fachkundiger Leitung werden

Pumpen- und Brunnen-Anlagen

jeder Art, sowie **Windmotoren** solide und dauerhaft zu civilen Preisen ausgeführt. **Kostenanschläge gratis.** (3791

Franz Bartels & Co.,

Breitgasse Nr. 64.

A. W. Berger & Co. Nachfolger,

(Kohlen en gros.) Telegramm-Adresse: **Kohlenwerke Berlin.**

Berlin NW., Unter den Linden 43,

empfehlen sich **allen Kohlenconsumenten** zum Bezug ganzer Waggonladungen **Oberschles. Steinkohlen,** Niederschles. Schmiedekohlen und Cokes direct von den Gruben zu zeitgemäßen Preisen. Bis ultimo August: Billigste Preise bei **sorgfältigster** Grubenverladung. — **Zuverlässige Auskunft über Sorten, Preise** und **Eisenbahnfrachtsätze nach allen Stationen** wird jederzeit gern ertheilt. (3887

Import. 30 Stück Oldenburger u. Hannoversche Saugefüllen.

Habe am Donnerstag, den 4. August d. J., einen Transport von 30 Ia. Qualität Oldenburger und Hannoverschen Saugefüllen bei Gastwirth **Kucks** in Praust zum Verkauf stehen. Sämmtliche Füllen von guter Abstammung in starker kräftiger Qualität (Wagenschlag), größtentheils Stuten sowie einige Hengste. Sämmtliche Füllen eignen sich später als Mutterstuten resp. Deckhengste. Unter dem Transport befinden sich mehrere egale Paare Füchse und Rappen. Nehme Bestellungen auf Oldenburger u. Hannoversche 1½- und 2½jährige Fohlen an. Liefere hoch- und niedertragende Kühe und Stärken, sprungfähige Zuchtbullen, 6—8 Monate alte Kälber, ostfriesische, oldenburger und holländer Race zu den heutigen zeitgemäßen Preisen.

Esens in Ostfriesland. (3511

Wilhelm Stahl,

Zuchtvieh- u. Pferdegeschäft.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen. Specialität: „**Brautkleider**". Billigste Preise. **Seiden- u. Sammet-Manufactur** von **M. M. Catz, in Crefeld.** Muster franco.

Prima Hamburger Feigen-Caffee

unt. Garantie rein aus best. arom. orient. Feigen fabricirt, **best. Zusatzmittel zu Bohnen-Caffee,** pr. ℔ **60** ₰. — 10/2 ℔ M. **2.75,** 19/2 ℔ M. **4.75 franco** geg. Nachn.

Altona-Hamburger Dampf-Caffee-Brennerei u. Feigen-Caffee-Fabrik E. H. Schulz, Altona b. Hamburg.



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (2053

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,

Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel

à Fl. M. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg



Korbflaschen,

rund u. oval, ohne Emballage versandtfähig, für Branntweine sowie alle Flüssigkeiten geeignet:

àca. 3½ Ltr.	=	66 ₰
„ 5 „	=	80 „
„ 9 „	=	100 „
„ 10 „	=	105 „
„ 20 „	=	160 „
„ 25 „	=	200 „

sowie sämmtliche Kellereimaschinen u. Geräthe f. Weinhandlungen, Brauereien etc. liefern billigst **Preuss & Spielberg,** Ottensen bei Hamburg. 3135)

Preiscourante gratis u. franco.

Das Malzhaus von

C. A. Steiner & Co.

in Zinten Ostpr.

hat stets ein gut assortirtes Lager von

feinstem Winter-Malz

zu ermäßigten Preisen an Hand.

Eine hiesige General-Agentur sucht einen in der **Feuer-Branche** routinirten

jungen Mann.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüche sub Nr. 3775 in d. E. d. Ztg.

Eisschränke

zu Original-Fabrikpreisen,

Fliegenschränke

mit Drahtgazebezug empfiehlt (3259

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.

Fette Schweine

hat zu verkaufen

Johs. Blech, Wossitz, Poststation Gr. Zünder. (3976

Steam small Kohlen,

grobstückig wie Nußkohle, billigstes Brennmaterial, offerire ab Lager, sowie frei Haus. (3973

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Wein naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu d. Feinst.; unt. 30 Ltr. od. Fl. p. Nachn. Franz Haenlein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.

Hypotheken zu 4 pCt.,

ohne Taxe, 5 Jahre fest, begiebt ein ff. **Bankinstitut auf solide hiesige Häuser in feiner Lage** in Posten nicht unter 50 000 M. Mit Rückporto versehene gefl. Offerten befördert unter Nr. 2633 die Exped. d. Zeitung.

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch.

F. Geleszus, Tilsit, Käsereibesitzer. 3866)

Suche per 1. September

eine tüchtige Putz-Directrice.

Gehaltsansprüche und Photographie erbeten. (3897

Minna Hermann,

Bütow in Pomm.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Für meinen Sohn, Obertertianer, suche ich in einem flotten Manufactur-, Kurz- oder Weißwaaren-Geschäft eine Stelle als Lehrling zum event. sofort. Eintritt. Werthe Offerten mit ausführlichen Angaben der Bedingungen u. s. w. erbittet (3862

H. Simon in Thorn.

Ein Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung findet per sofort Stellung.

Monatliche Remuneration wird gewährt. (3915

R. Deutschendorf & Co.,

Milchkannengasse Nr. 27.

Zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung von 4 Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren wird ein erfahrenes junges Mädchen (auch Kindergärtnerin) gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten u. 3971 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Empf. e. s. tücht. Ladenmädchen für Material-, Bäckerei-, Mehlgesch. Dasselbe in geneigt, auch in d. Wirthschaft Hilfe zu leisten, außerdem eine sehr erfahr. Kinderfrau, gute Atteste.

A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Ein Klempnergeselle

kann sofort eintreten bei **Emil Thiel,** Langgarten Nr. 44, gegenüber dem Gouvernementshause. (3877

Ein j. geb. Mädchen, das etw. musik, sow. die Schneiderei erlernt hat, wäre geneigt e. Stelle in e. Geschäft nach außerh. od. bei gr. Kind. anzun. Das Nähere Heil. Geistgasse 27, part.

Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt

Julius Neisser,

Speditions-Geschäft.

Ein Socius

wird gesucht zur Vergrößerung eines bereits mehrere Jahre bestehenden sich gut rentirenden Geschäfts in frequenter Lage (Colonialwaaren), ca. 6000 M. erforderlich. Fachkenntnisse nicht unbedingt nöthig, jedoch erwünscht

Gef. Offerten unter Nr. 3847 der Exped. d. Ztg. erbeten.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.